

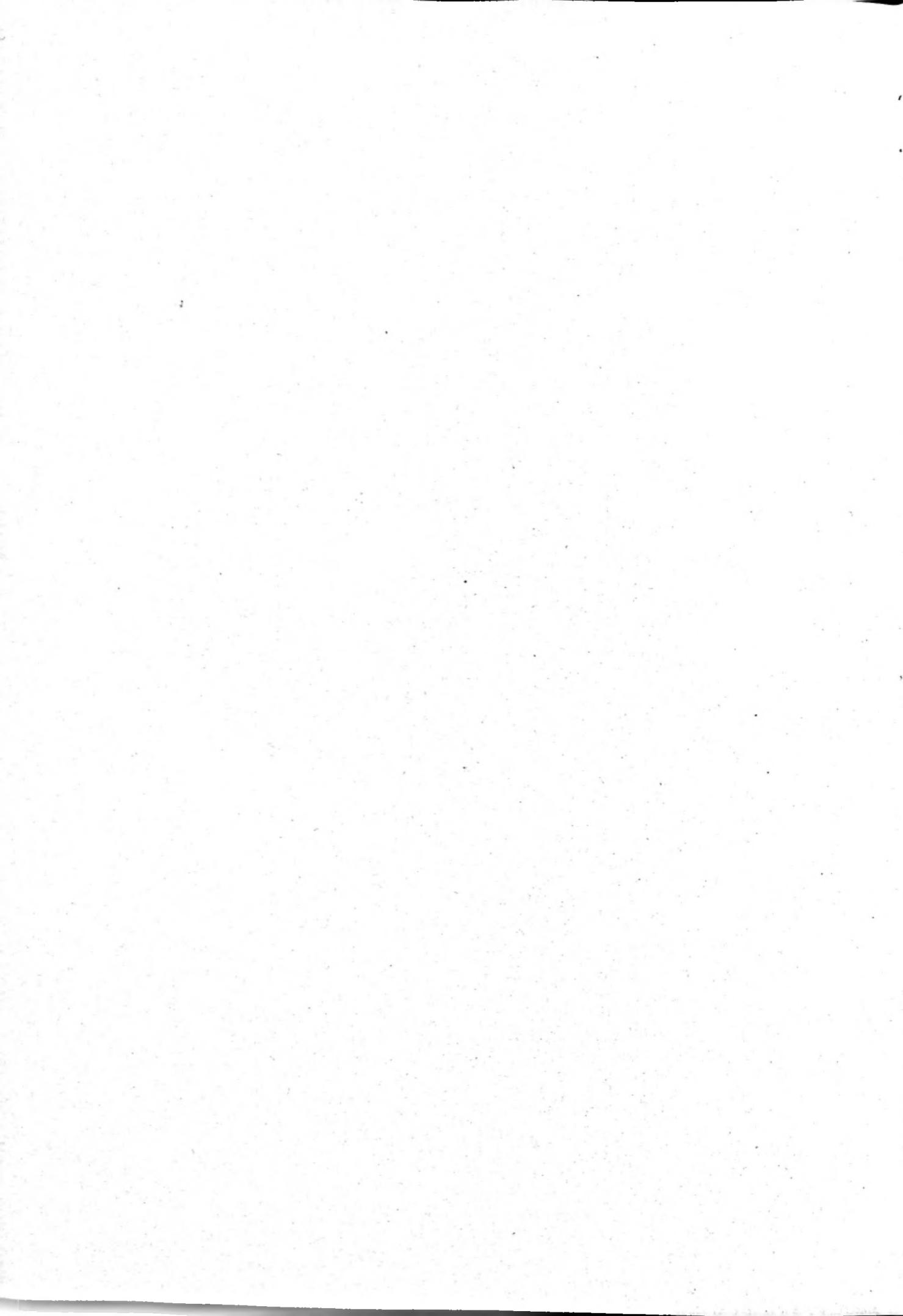
Ansicht Schulhaus Breite anlässlich der Einweihung am 1. August 1900.

Die Geschichte des Schulhauses Breite

· Herausgegeben von der Museumskommission MuttENZ

im Mai 2000

mumu Archiv Museum MuttENZ



100 Jahre Schulhaus Breite

Den ersten Anstoss zu einer Sekundarschule in Muttenz hatte Schulinspektor Freyvogel 1895 in seinem Examenbericht gegeben:

«Was Ihrer Schule nottut, ist (...) ein neues Schulhaus. Denn nur durch ein solches ist ein Fortschritt auf dem Gebiete Ihres Schulwesens möglich, indem Sie damit sowohl die Lehrer der Alltagschule entlasten, als [auch] der Halbtagsschule vermehrte Unterrichtszeit gewähren und eine Sekundarschule einrichten können.» - (Ernst Dettwiler)

Im Mai 1896 stellte sich für Muttenz die Frage, ob zusammen mit Arlesheim, Birsfelden und Münchenstein vom Kanton eine fünfte Bezirksschule verlangt werden soll. Das erforderte aber eine Gesetzesänderung. Andererseits sah die Muttenzer Schulpflege die Notwendigkeit, selbst ein neues Schulhaus zu bauen. Dafür ersuchte sie Ende 1897 die Gemeinde um den Kredit für entsprechende Vorarbeiten.

1898 neues Schulhaus -- Auf der Alp ?

Am 29. November 1898 beschloss die Gemeindeversammlung einstimmig, ein neues Schulhaus unter Berücksichtigung einer Sekundarschule zu bauen. Als Bauplatz standen die sog. Alp oberhalb der Geispelgasse, die Baselgasse und die Breite im Vordergrund. Nachdem das «Äpli» gemäss Gutachten wegen der Bodenverhältnisse nicht in Frage kam, entschied man sich 1899 für die Breite und bewilligte die nötigen Kredite für den Erwerb des Landes und den Bau gemäss den Plänen des Basler Architekten Stamm

Am 24. Juni 1900 wurde das Schulhaus Breite feierlich der Bestimmung übergeben.

Am 1. August fand eine grosse Feier auf dem neuen Schulhausplatz statt.

Baukosten 1900

25. Juni 1899 Beitrag der Bürgergemeinde: 15'000 Franken aus

dem Geispelfonds. Der Turnverein erhielt im Schulhaus einen Schwingkeller.

In der Gemeindeversammlung vom wurde bekanntgegeben, dass die Kosten des Schulhauses Breite 21'900.30 Franken betragen inkl. 3'874.10 Franken für das Mobiliar. Der Bau der Turnhalle kostete 26'943.45 Franken. Für den Bauplatz wurden 1'713.05 Fr. ausgegeben.

Schulbad - Volksbad

1900 Gemeindeversammlung vom 11. Februar:

Der Wunsch nach einer Badeeinrichtungen im neuen Schulhaus wird zur Kenntnis genommen. Das Traktandum wird auf eine spätere Versammlung verschoben.

Ausfälle während des 1. Weltkriegs

Das Schulhaus Breite wurde bei der militärischen Mobilmachung im August 1914 ganz durch Truppen in Anspruch genommen. Lehrer Ernst Dettwiler war öfters "im Dienst", so dass Dr. Albert Fischli bis Dezember 1914 und von März bis Juni 1915 allein unterrichtete und zwar in einem einzigen Schulzimmer sowie im kleinen Haushaltszimmer. Im Oktober und November 1919 musste der Unterricht wegen Grippe und Generalstreik vollständig eingestellt werden.

1927: Erweiterung Schulhaus Breite

Bereits 1925 musste man eine Erweiterung des Schulhauses Breite in Aussicht nehmen.

Am 26. Februar 1926 wurde eine Baubewilligung für die Schulhaus-erweiterung ausgestellt. Der Architekt Arnold Meyer von Pratteln erstellte einen Kostenvorschlag, der 230'000.- Franken betrug.

1927 konnten im nördlichen Anbau 5 Klassenzimmer sowie Zimmer für Mädchenhandarbeit, Hobelbankkurse und Bibliothek bezogen werden. Gleichzeitig

wurde im Keller das Volksbad eingerichtet.

2. Weltkrieg: Schulbetrieb eingestellt

Einquartierungen, militärische Dienstleistungen der Lehrer sowie Heizschwierigkeiten infolge Kohlemangels brachten nochmals viele Einschränkungen. Im Winter 1942/1943 musste der Schulbetrieb in der Breite eingestellt und in das 1935 eröffnete Primarschulhaus Hinterzweien verlegt werden.

1949: Erste umfassende Renovation

1945 erhielt Architekt Werner Röthlisberger, Muttenz, den Auftrag das Schulhaus Breite zu überprüfen und eine Totalrenovation vorzuschlagen.

1949 wurde diese Renovation vorgenommen. Sie kostete 42'490.55 Franken.

Im Jahr 1947 wird eine Einfriedung gegen die Schulstrasse verlangt, wegen Gefährdung der Schüler durch Autos. Der Gemeinderat ersucht die Bauverwaltung um Vorschläge. Am 11. August 1947 entscheidet sich der Gemeinderat für eine Allee mit Lindenbäumen und Rabatten.

Fotografen unerwünscht

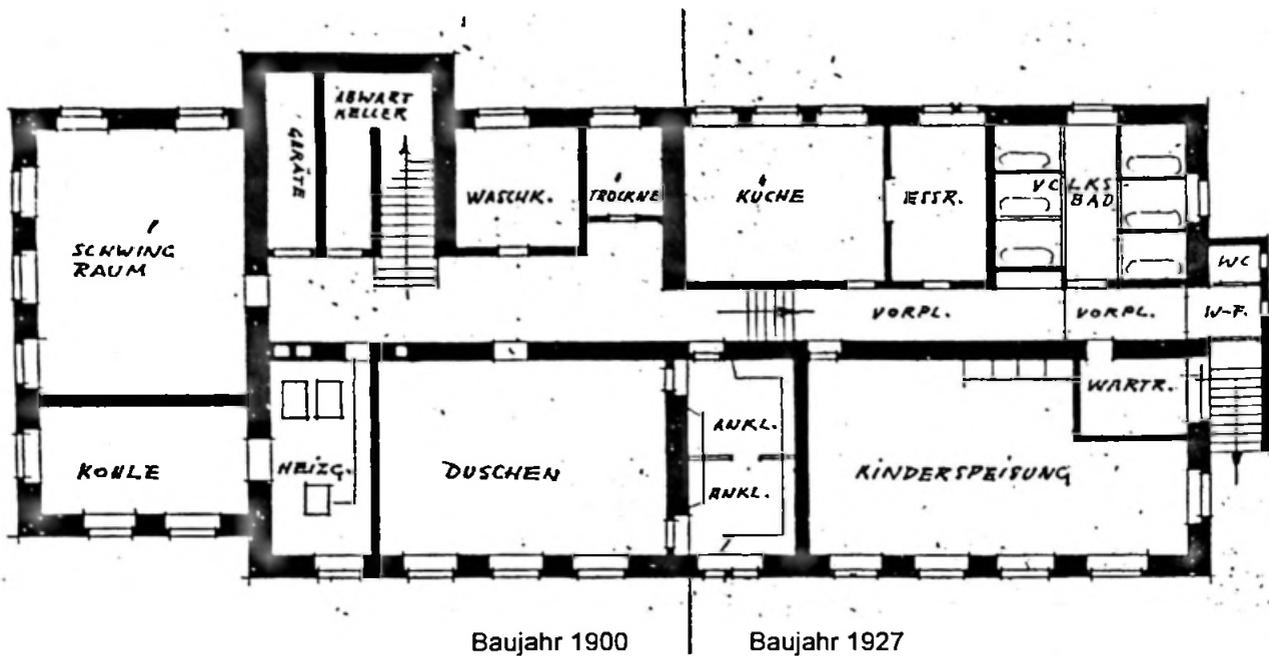
Herr Rektor [...] gibt Kenntnis davon, dass es immer wieder vorkommt, dass Photoaufnahmen von Schülern durch «Photografen» gemacht werden, ohne dass sie eine Bewilligung der Lehrerschaft haben. Er spricht den Wunsch aus, es sei das Photographieren auf dem Schulplatz grundsätzlich zu verbieten. - *Protokoll der Schulpflege vom 15. Februar 1955*

1969 Volksbad

Das Volksbad im Schulhaus Breite wird nur noch von wenigen Leuten besucht. Die Kosten rechtfertigen eine Weiterführung nicht mehr, weshalb der Betrieb am 1. April eingestellt wird.

Die Bauliche Entwicklung

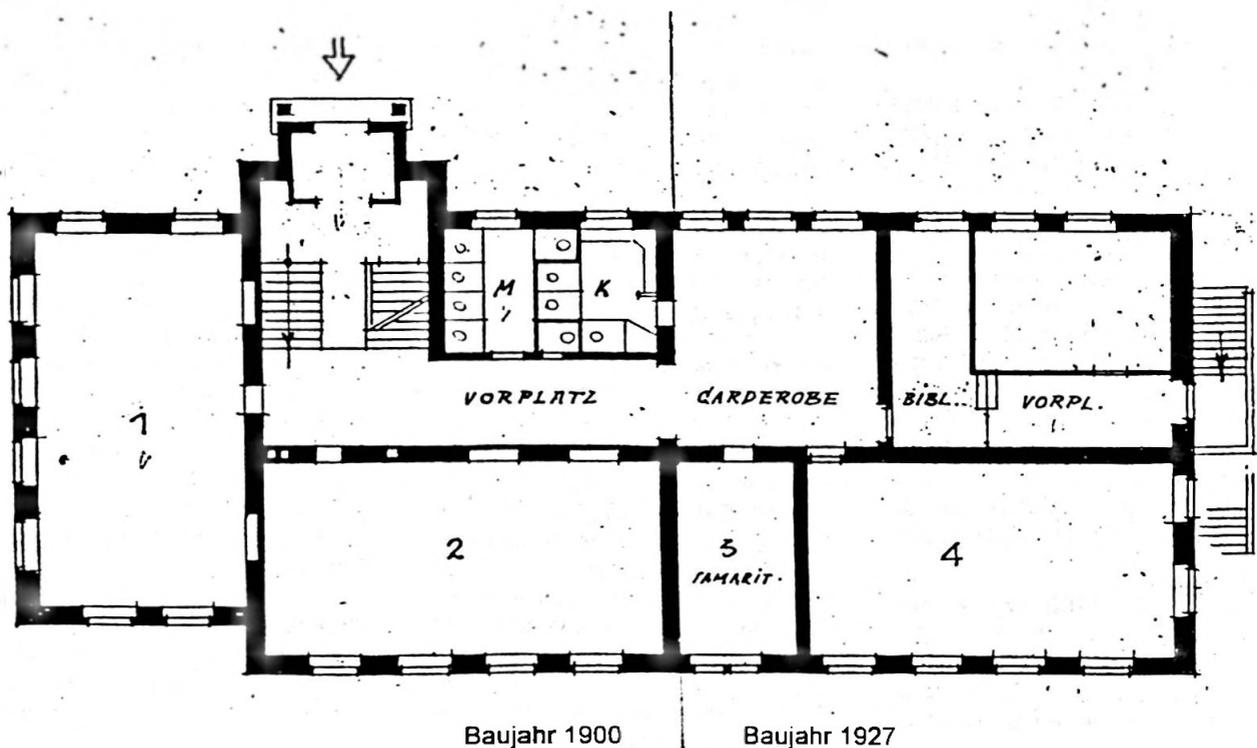
Die nachstehenden Grundrisspläne stammen aus der Zeit von 1945, anlässlich der ersten grossen Renovation nach der Erweiterung aus dem Jahr 1927.



Grundriss Keller

Der erste Grundriss aus dem Jahr 1900 hatte folgende Räume:

Treppenhaus mit Gang, Schwingkeller, Gemeinschaftsdusche, Abwartskeller, Heizungsraum, Kohlenkeller, Waschküche und Trockenraum



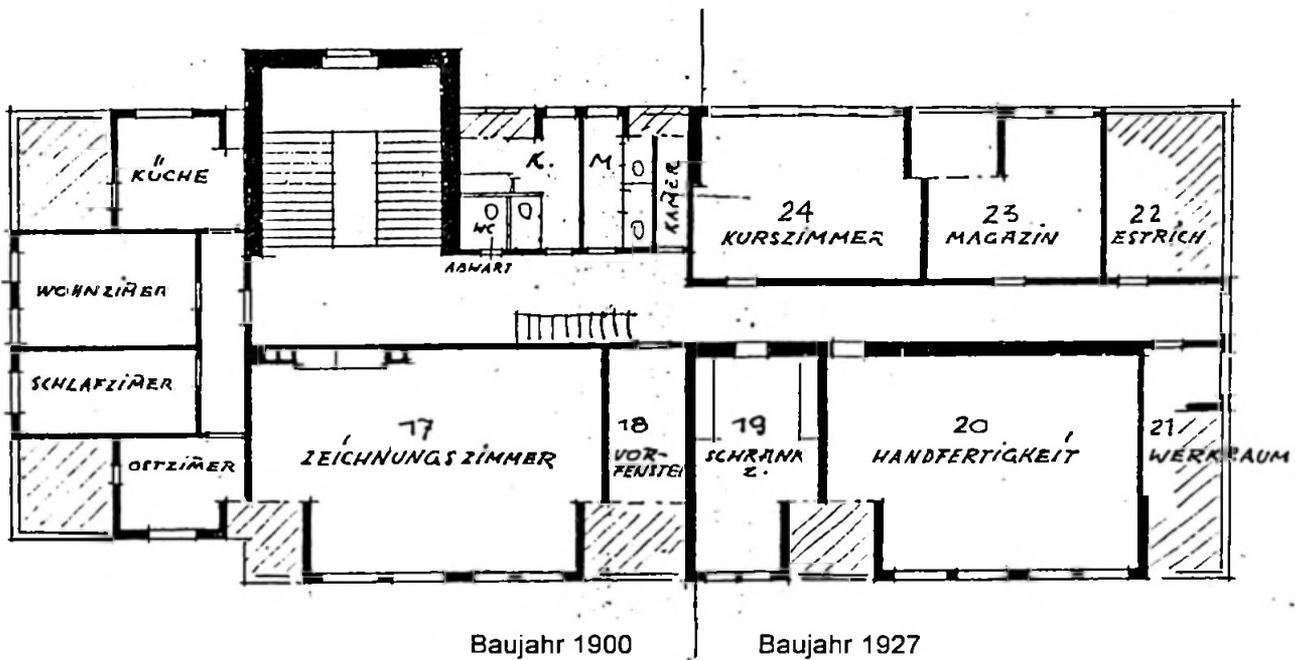
Grundriss Erdgeschoss, 1. + 2. Stock

Der erste Grundriss aus dem Jahr 1900 hatte folgende Räume:

Treppenhaus mit Gang, 2 Schulzimmer, Materialraum, WC-Anlage

Die Bauliche Entwicklung

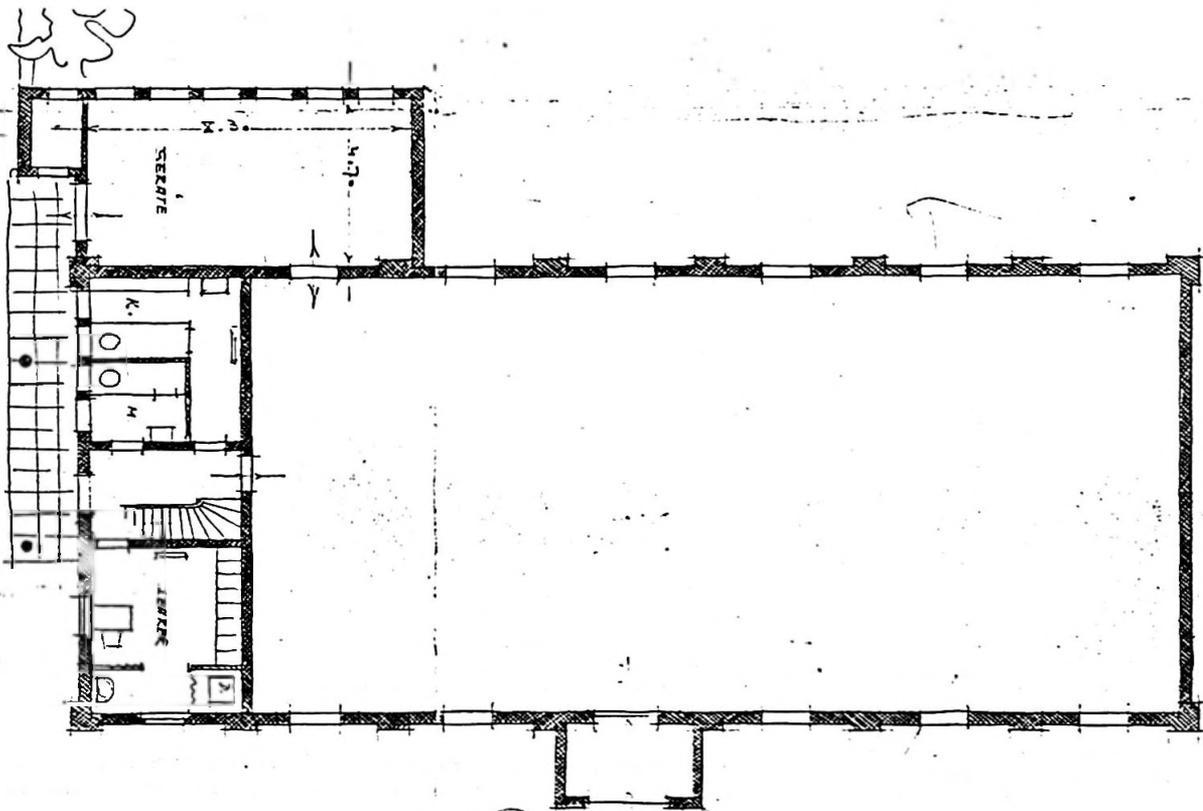
Die nachstehenden Grundrisspläne stammen aus der Zeit von 1945, anlässlich der ersten grossen Renovation nach der Erweiterung aus dem Jahr 1927.



Grundriss Dachstock

Der erste Grundriss aus dem Jahr 1900 hatte folgende Räume:

Treppenhaus mit Gang, Handarbeitszimmer, Abwartwohnung, WC-Abwart, WC-Anlage, 2 Abstellräume.



Grundriss Turnhalle

Baujahr 1954

Die schulische Entwicklung

Die Lehrer der "ersten Stunden"

Albert Eglin, aus Muttenz, 1900 - 1906

Dr. Albert Fischli, aus Diessenhofen, 1906 - 1947

Hans Stohler, aus Pratteln, 1908 - 1910

Ernst Dettwiler, aus Waldenburg, 1910 - 1953

Traugott Meyer, aus Aesch, 1911 - 1931

Gottlieb Merz, aus Beinwil am See, 1931 - 1960

Hans Zwicky, aus Basel, 1931 - 1967

Oskar Schäublin, aus Bennwil, 1931/32 - 1965

Rudolf Häberlin, aus Illighausen, 1942 - 1981

Josef Baumann, aus Oberwil, 1948 - 1984

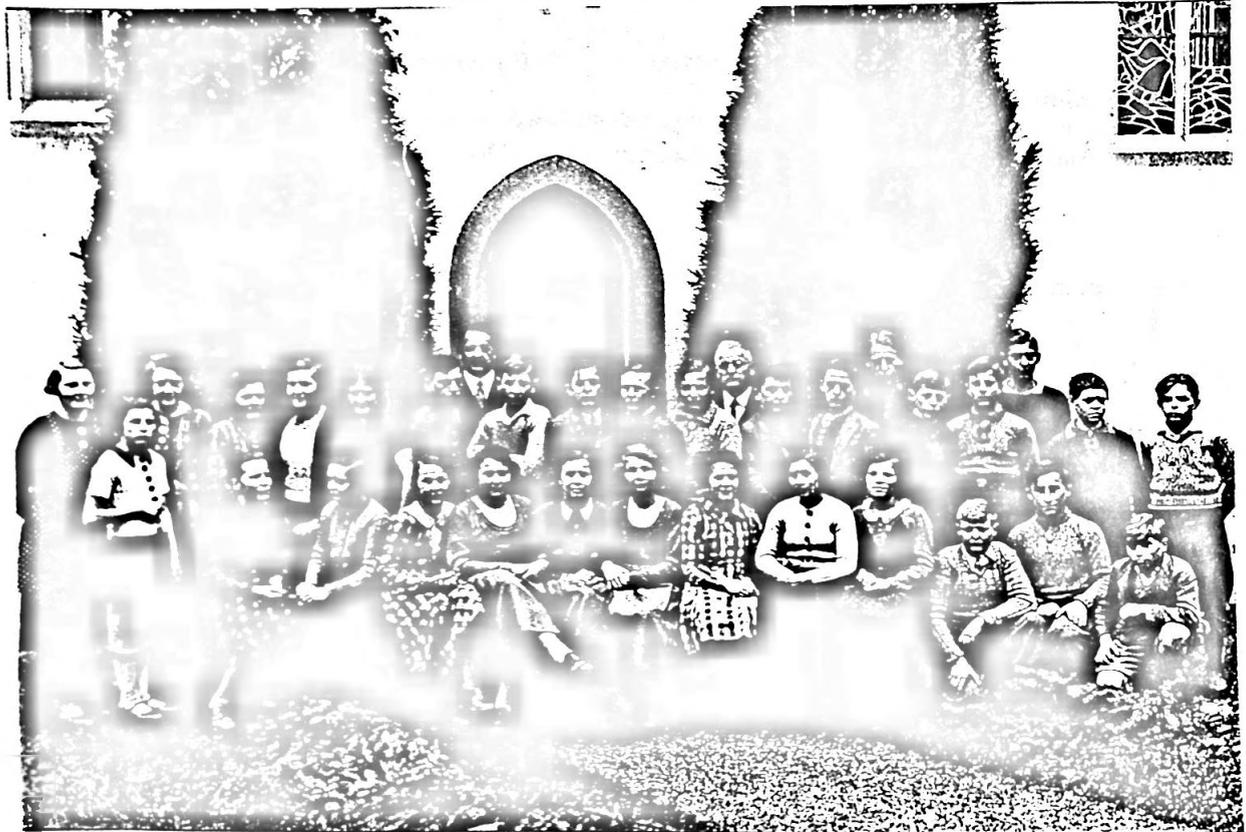
Der erste Sekundarlehrer: zu fortschrittlich ?

Albert Eglin unterrichtete nicht nur als erster die Freifächer Englisch und Italienisch, er unternahm auch Exkursionen und Schulausflüge, ohne die Schulpflege vorher zu orientieren. Diese war auch mit dem Resultat der Patentprüfung, welche Eglin im März 1901 ablegte, nicht zufrieden, verweigerte die vom Kanton verlangte definitive Wahl und wollte die Stelle öffentlich ausschreiben. Aber die Gemeindeversammlung vom 2. April 1902 war anderer Meinung.

«Der Lehrer hatte sich während seiner zweijährigen Tätigkeit besonders in den verschiede-

nen Vereinen so viele Freunde und Gönner erworben, dass ihn die Gemeinde, statt zu entlassen, definitiv wählte. Die Wahl wurde von der Regierung bestätigt.» - (Ernst Dettwiler)

In den nächsten Jahren entwickelte sich aber zwischen der Schulpflege, besonders deren Präsidenten Pfarrer J. J. Obrecht, und Albert Eglin, ein so unerfreuliches Verhältnis (vermutlich auch aus politischen Gründen), dass dessen Demission am 16. Juli 1906 als willkommene Lösung der für beide Seiten unerträglich gewordenen Lage empfunden wurde.



Schulschlussfoto der Sekundarklasse 3b im Breite-Schulhaus, Jahrgang 1921, im März 1936, aufgenommen im Kirchhof der St. Arbogast-Kirche. Das Foto wurde von Hans Ramstein, Riehen, zur Verfügung gestellt.

Lehrer: Ernst Dettwiler / Dr. Albert Fischli

Schülerinnen und Schüler:

Hintere Reihe: Lucie Lavater, Germaine Dumoulin, Martha Grauwiler, Hedy Frey, Helene Musfeld, Judith Kunz, Paul Attinger, Jacques Leupin, Paul Marending, Ernst Räber, Ernst Frey, Othmar Oswald, Emil Weiss, Ernst Haegele, Hansjakob Buser, Hans Hetzel, Edgar Ribl, Hans Eglin

Vordere Reihe: Rösli Möckli, Flora Leupin, Margrit Müller, Margrit Flury, Anna Gysin, Gertrud Flury, Trudi Kämpf, Emmy Ernst, Emma Leupin, Hans Ramstein, René Allemann, Walter Brönnimann

Erste Schüler und Schülerinnen

Der erste Unterricht der Sekundarschule hatte bereits am 2. Mai 1900 um 7 Uhr begonnen, und zwar im Unterrichtszimmer des Pfarrhauses, weil das neue Schulhaus noch nicht bezogen werden konnte. Am Vortag nachmittags hatten 15 Knaben und 12 Mädchen die Aufnahmeprüfung bestanden.

Der erste Sekundarlehrer: Albert Eglin

Nach den Vorbildern von Binningen und Birsfelden und nach dem regierungsrätlichem Plan wurden drei Sekundarschul-

klassen (7., 8. und 9. Schuljahr) vorgesehen, für welche anfänglich ein Lehrer mit einer Jahresbesoldung von 2'200.- Franken genügen sollte.

Als erster Sekundarlehrer wurde der Muttener Albert Eglin gewählt. Als unternehmungsfreudiger Lehrer führte er bereits im ersten Jahre Englisch und Italienisch als Freifächer ein. Er war offenbar ein (zu) fortschrittlicher Lehrer. Er unternahm Exkursionen und Ausflüge, ohne die Schulpflege zu orientieren. Das führte zu Konflikten, die Eglin im Juli 1906 mit seiner Demission löste...

Nachfolger von Albert Eglin wurde im August 1906 Albert Fischli aus dem thurgauischen Diessenhofen. Später wurde er bekannt als Förderer des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes (SJW-Hefte). 1908 wurde Hans Stohler als zweiter Sekundarlehrer gewählt, welcher Mathematik und Naturwissenschaften unterrichtete. Allerdings verliess er Muttens schon nach zwei Jahren, um seine Studien an der Universität fortzusetzen. Für ihn kam am 1. Mai 1910 Ernst Dettwiler aus Waldenburg

Schulrotel und Verzeichnis

Der Verhältnisse in der Schule zu

Muttens

vom 1.^{ten} Mai 1899 bis 30.^{ten} April 1900

Schulrotell-Verzeichnis der Versäumnisse in der III. Kl. der Schu

№ der Schüler	Namen der Schüler	Besondere Bezeichnung der Eltern.	Heimat.	Datum der Geburt.			Datum des ursprünglichen Schuleintrittes			Datum des Eintrittes in diese Schule.		
				Tag	Monat.	Jahr.	Tag	Monat.	Jahr.	Tag	Monat.	Jahr.
<u>Jungen</u>												
1.	Erdam Karl	Hilnschi	Ramlinsburg	12.	Juni	88	3.	Mai	97	1.	Mai	98
2.	Dumppenthaler Gottfried	Ulrich	Melchthal	18.	Aug.	89	1.	"	96	"	"	"
3.	Frei August	Friedrich	Engoldswil	7.	Sept.	91	3.	"	97	"	"	"
4.	Lysin Frids Karl	Lysin Salzer	Wittenburg	10.	"	"	"	"	"	"	"	"
5.	Grust Johannes	Wilhelm	Mutting	5.	Mai	90	"	"	"	"	"	"
6.	Lauer Wilhelm	Lauer Anna	"	8.	"	"	"	"	"	"	"	"
7.	Kunze Emil	Johann	"	6.	Sept.	89	1.	"	96	"	"	"
8.	Kunze Emil	Jakob	"	7.	Nov.	90	3.	"	97	"	"	"
9.	Gauslin Hermann	Gauslin Aid	"	23.	März	91	"	"	"	"	"	"
10.	Gauslin Hermann	Gauslin Peter	"	6.	Jan.	"	"	"	"	"	"	"
11.	Keller Gott. Wilhelm	Gottlieb	Brust/Marg	22.	Nov.	90	"	"	"	"	"	"
12.	Kunze Karl	Karl	Basel	21.	März	91	"	"	"	"	"	"
13.	Frei Joseph	Franz	Hüsnacht	12.	Mai	89	23.	April	96	"	"	"
14.	Lysin Johannes	Johannes	Mutting	31.	Jan.	91	3.	Mai	97	"	"	"
15.	Hindrich Eduard	Jakob	"	25.	"	"	"	"	"	"	"	"
16.	Kunze Ernst	Johannes	"	24.	"	"	"	"	"	"	"	"
17.	Moser Friedrich	Johannes	Bennwil	8.	April	"	"	"	"	"	"	"
18.	Schmid Richard	Franz	Stadelhofen	21.	März	"	"	"	"	"	"	"
19.	Schwarzer Karl	Johannes	Mutterwil	8.	Febr.	"	"	"	"	"	"	"
20.	W. B. B. B. B.	W. B. B. B.	W. B. B. B.	1.	Nov.	"	"	"	"	"	"	"

Ausschnitt aus dem Schulrotell und Verzeichnis der Versäumnisse in der 3. Klasse.

Industrialisierung fordert mehr Schulbildung

Die am Ende des 19. Jahrhunderts einsetzende Industrialisierung brachte im Baselbiet nicht nur eine steigende Zunahme der Bevölkerung, sondern auch grössere Bedürfnisse der Einwohner, vermehrte Ansprüche an den Kanton, auch im Bildungswesen. Die Revision des längst veralteten Schulgesetzes von 1835 scheiterte jedoch zweimal: 1907 und 1909. Vor allem im Oberbaselbiet wurde die Verlängerung der Schulpflicht und die Verbesserung der Lehrerbeseidung abgelehnt. Erst 1911 erhielten die Sekun-

darschulen eine gesetzliche Grundlage und die Gemeinden vom Kanton Beiträge an die Schullasten.

1921: Übertritt ab 5. Klasse

Die Sekundarschule schloss bisher an die 6. Primarklasse an. Um die Ausbildung in den Fremdsprachen verbessern zu können, beschloss die Gemeindeversammlung, den Übertritt bereits ab 5. Klasse zu ermöglichen und wählte als dritten Sekundarlehrer Traugott Meyer aus Aesch. Dieser wechselte 1931 nach Basel. Er wurde über unseren Kanton hinaus bekannt durch die An-

ekdoten, welche er als «Bottebrächtsmiggel» am Radio erzählte.

Ab 1931: immer mehr Schüler

Zu Beginn der 20er Jahre brachte der Bau der Genossenschaftssiedlung Freidorf, die Weiterführung der Basler Tramlinie von St. Jakob nach Muttenz und die bauliche Erschliessung des westlichen Gemeindegebiets durch die Felderregulierung IV eine bedeutende Zuwanderung. So musste 1931 die 1. Sekundarklasse und 1933 die 2. Klasse doppelt geführt werden. Das Lehrerkollegium wurde 1931

mit Gottlieb Merz aus Beinwil a. See (anstelle von Traugott Meyer) und dann mit Hans Zwicky aus Basel und Oskar Schäublin aus Bennwil ergänzt. Ab 1942 musste auch die 3. Klasse doppelt geführt werden. Als sechster Lehrer wurde Rudolf Häberlin aus Illighausen gewählt. Und 1948 kam für den kurz vor der Pensionierung gestorbenen Dr. Albert Fischli aus Oberwil Josef Baumann, der als erster 3 Schülern Latein als Freifach vermittelte.

Chronik

1900

24. Juni Schulhaus Breite feierlich der Bestimmung übergeben. Die treibende Kraft am Ausbau unserer Schule war in diesen und den folgenden Jahren der Schulpflegepräsident, Pfarrer J. J. Obrecht.

1911

Am 12. November Lehnt die Gemeinde eine besondere Schulpflege für die Sekundarschule ab.

1912

Im Sommer Halbtags-, im Winter Ganztageschule für die 7. und 8. Klasse.

1921

Sekundarschule beginnt nun ab 5. Primarklasse

1939

In Muttenz und Münchenstein richteten die Gemeindestubenevereine im Zweiten Weltkrieg den Soldaten reservierte Soldatenstuben ein. 1941 übernahmen die Muttenzer auch die Aufsicht über eine im Schulhaus eingerichtete Freizeitwerkstätte.

Auszüge aus den Protokollen der Schulpflege 1908 - 1950

1. Mai 1908

Eröffnung der vom heutigen Tag an getrennten Sekundar-

schule und Einführung des 2. Sekundarlehrers Hans Stohler aus Pratteln. Er unterrichtete Naturkunde, Geografie, Mathematik etc. Dr. A. Fischli Deutsch, Französisch, Geschichte etc.

1. Mai 1909

Es wird eine 3. Klasse eingeführt. Klassenlehrer Hans Stohler.

2. Mai 1910

Hans Stohler verlässt die Schule. Neu wird Ernst Dettwiler aus Waldenburg eingestellt. Er übernimmt die Fächer von Hans Stohler.

1922

Die Klassenlehrer führen die Klasse durch alle drei Jahre

Gemeindebibliothek Muttenz

Bücherausgabe

im Breiteschulhaus (Nordeingang) jeden Freitag von 19.55 bis 20.45 Uhr, ab 1. September 1950
Leihgebühr pro Buch 5 Rp. wöchentlich.

Inserat aus dem Muttenzer Anzeiger 1. September 1950

1950

Am 1. September 1950 werden die Pforten der Gemeindebibliothek wieder geöffnet. – Über 2500 Bände der besten Schweizer- und Weltliteratur stehen gegen eine sehr geringe Leihgebühr zur Verfügung. Ort und Zeitangaben finden Sie im heutigen Inseratenteil.

Die Hauswarte

Von 1900-1928

Karl Lüthin-Vögtli

Er betreute beide Schulhäuser, d. h. das Breiteschulhaus sowie die Schule im alten Gemeindehaus.

Von 1929-1968

Paul Lüthin-Flury

Von ihm wird berichtet:

Als sein Vater Karl Lüthin-Vögtli im Jahre 28 verstarb, wollte er sich für die Hauswartstelle bewerben. Doch zu dieser Zeit wurde zur Bedingung gemacht, dass der Bewerber verheiratet sein müsse. Er überlegte nicht lang, ging auf Brautschau und vermählte sich im Dezember 1928 mit Emmeli Flury. Am 1. Januar 1929 trat er die Hauswartstelle im Breiteschulhaus an.

Von 1968 - 1995

Hans Steiner-Diener

Von 1995 - 1999

Ralph Haller-Weber

Seit 1999

Rudolf Schnäiter-Flury

Schulhäuser und Schulbauten der Gemeinde Muttenz

Dorf - Schul- und Gemeindehaus
um 1600
Schullokal auf der Trotte, Wohnung für den Schulmeister.

1745
Klagen über 'presthaften Zustand', herrührend vom Abort und Störung im Herbst durch wochenlanges Trotten.

1790
neue Fenstereinfassungen.

nach 1850
neue Schulstube südlich der Trotte, Feuerspritze nördlich.

bis 1880
Trotte in Betrieb, dann Turnlokal, Gemeindesaal, Übungssaal für Vereine, Kindergarten, Kurslokal.

nach 1850
neue Schulstube südlich der Trotte, Feuerspritze nördlich.

Gemeindekanzlei im Südteil.

1935
Aufgabe der Schulräume.

1940
Abbruch des Schul- und Gemeindehauses: Gemeindekanzlei, Zivilstandsamt.
Neubau Gemeindehaus: Einweihung 1. August 1942.

ARNOLD MEYER PRATTELN UND LIESTAL str. 12. Januar 1926.
ARCHITEKT
TELEPHON PRATTELN 1032
An den
Tit. Gemeinderat
Muttenz.

BETRIFFT: Gemeinde Muttenz.
Schulhausanbau.

Mitfolgend unterbreite ich Ihnen die definitiven Ausführungspläne über den projekt. Schulhausanbau. Dieselben basieren auf den von Ihnen Behörden am 4. Dez. 1925 genehmigten Projektskizzen mit nochmaligen Verbesserungen.

Die approximativen Baukosten stellen sich wie folgt:

15.90 x 15.15 = 240,88 m ² x 19,00 = Höhe = 4577 m ³ zu Frs. 42.-	= Frs. 192500.-
Abortanbau	= " 19500.-
Schwingkeller, Kohlenkeller, etc.	= " 3000.-
Abbruch i. Abort & Anschluss an das bestehende Schulhaus	= " 3000.-
Möbiliar (wie im Projekt Jourdan)	= " 12000.-
Totale Baukosten ca.	= Frs. 230000.-

Hochachtung

Arnold Meyer

ARNOLD MEYER PRATTELN UND LIESTAL str. 12. Januar 1926.
ARCHITEKT
TELEPHON PRATTELN 1032
An den
Tit. Gemeinderat
Muttenz.

BETRIFFT: Gemeinde Muttenz.
Schulhausanbau.

Anschliessend an das mitfolgende Projekt mit Kostenberechnung für den Schulhausanbau diene Ihnen noch Folgendes: Es sind mir in der Folge noch weitere Wünsche & Anregungen zugekommen, so von Herrn Pfarrer Obrrecht betreffs der Schulküche, Herrn Zivilstandsbeamten Mesmer betreffs Zivilstandszimmer & Herrn Gemeinderat Schmid betreffs eines evtl. Arrestlokals.

Es ist mir nun gelungen im Souterrain eine Lösung zu finden bei welcher das Theorietzimmer neben die Schulküche zu liegen kommt & damit die Bedenken der früheren Lösung wegfallen.

Herr Mesmer ist mit der Unterbringung des Zivilstandszimmers im Anbau überhaupt nicht einverstanden & wird es Sache der Behörde, evtl. der Gemeindeversammlung sein, darüber zu beschliessen.

Was die Arrestfrage anbelangt, so wird sich nach meiner Auffassung bei nachheriger Aussprache ohne Weiteres eine Lösung finden lassen.

Im Uebrigen glaube ich nun, dass die Behörde das vorliegende Projekt mit gutem Gewissen der Gemeinde zur Annahme empfehlen kann. Ich empfehle Ihnen das Projekt raschnöglichst weiter zu leiten, damit keine Zeit verloren geht.

Hochachtung

Arnold Meyer

Kostenschätzung des Architekten Arnold Meyer, Pratteln, für den Erweiterungsbau von 1927, 12. Januar 1926

Schulhaus Breite
1898
29. November Beschluss Neubau und Turnhalle.

1900
24. Juni Übergabe zum Bestimmungszweck und „Einweihung“ anlässlich der 1. August-Feier.

1927
Erweiterung nach Norden: 5 Klassenzimmer, 1 Mädchenhandarbeit, 1 Knabenhandarbeit, 1 Bibliothek.

1932
Die Turnhalle bekommt auf der Westseite einen neuen Eingang, damit Veranstaltungen wie z.B. Theateraufführungen, Gemeindeversammlung, Aus-

stellungen etc. einen direkten Zugang zur Turnhalle erhalten. Bis 1930 war in der Turnhalle auf der Nordseite eine Tribüne eingebaut und die Halle wurde mit einem grossen Holzofen beheizt.

1949
Erste umfassende Renovation nach dem Anbau aus dem Jahr 1927 durch Architekt Werner

Röthlisberger, Muttenz. Kosten 42'490.60 Franken.

1951

Neubau des Feuerwehrmagazins mit darüberliegenden 3 Primar-Klassenzimmern und einem Mädchenhandarbeitszimmer.

1954

Die Turnhalle Breite wird umgebaut und erhält neue Garderobenanlagen (s. Plan Seite 5).

1964

Wegen der wachsenden Schülerzahlen und entsprechenden Raumbedarf wird auf der Parzelle 164, Schulstrasse 9, (heutiger Mittenzaparkplatz) ein Pavillon erstellt. Diese Pavillon enthielt 2 Klassenzimmer. Er wurde 1971 wieder abgebrochen und ins Schulhaus Donnerbaum verlegt. Die Kosten für die Erstellung des Pavillons betragen 169'284.55 Franken.

1965

Mit Schreiben vom 18. November 1964 beantragen Pfarrer Walter Scheibler, Lehrer Heinz Poppitz und Hauswart Paul Lüthin beim Gemeinderat den Einbau einer Liftanlage im Treppenhaus. 1965 wird für 75'987.60 Franken dieser Lift eingebaut.

1972

Einrichten des Ortsmuseums im Dachraum des Breite II.

1973

Fassadenrenovation des Schulhauses und der Turnhalle. Kostenschätzung 120'000.- Franken.

1974

Die Bauverwaltung Muttenz führt in den Sommerferien eine Innenrenovation im Schulhaus und in der Turnhalle durch. Die Kosten betragen für das Schulhaus 817'288.40 Franken und für die Turnhalle 162'350.55 Franken.

1978

Der bestehende Schwingkeller wird grundlegend saniert und

mit Garderoben- und Duschanlagen versehen. Die Baukosten betragen 54'792.75 Franken.

1984

Erweiterung des Feuerwehrmagazins mit Einbau eines Theorieraumes.

1993

Die Turnhalle Breite wird umgebaut und erweitert und erhält das heutige Aussehen. Baukosten 343'744.60 Franken.

1997

Das Breiteschulhaus wird zum letzten Mal umgebaut und erhält ebenfalls das heutige Aussehen. Baukosten 760'280.05 Franken.

Freidorfschule

1920

Einrichtung einer Schulbaracke.

1923

Einbau der Primarschule im Genossenschaftsgebäude mit einem Turnsaal. Während des 2. Weltkrieges ins Hinterzweien verlegt. Aufhebung der Schule 1972.

Schulhaus Hinterzweien

1935

Neubau der Primarschule mit einer Turnhalle.

1968

Neubau der Sekundarschulanlage mit Aula und 3 neuen Turnhallen.

Schulhaus Gründen

1955

Neubau der Sekundarschule (damals noch Realschule genannt) mit kleinem Primärtrakt, Aula und einer Turnhalle.

1958

Erweiterung der Primarschule mit einem Osttrakt.

1961

Erweiterung der Sekundarschule um den Südtrakt mit einer Gymnastikhalle.

1963

Erstellung eines Barackenprovisoriums (Walliserbaracke von

der Staudammaubastelle im Grande Dixance). 1974 abgebrochen und zum Teil als Magazingebäude des Familienverein im Hardacker wieder aufgestellt.

Schulhaus Donnerbaum

1962

Erstellung von 3 Schulpavillons mit 6 Primarklassenzimmer.

1972

Erstellung einer Kleinturnhalle.

1971

Aufstellen eines vierten Pavillons, der vom Breite ins Donnerbaumareal versetzt wurde.

1981

Überdachung des Pausenareals mit Kunststoffkuppeln von der Ausstellung „Grün 80“.

1990

Abbruch der 4 Schulpavillons und der Turnhalle, wobei ein Pavillon nach Niederdorf verschoben wird.

1993

Neubau der Primar- und Realschule mit Jugendmusikzentrum, Aula, Turnhalle und Lagerräumen für das Ortsmuseum.

Schulhaus Margelacker

1971

Neubau der Primar- und Realschule mit Dreifachturnhalle und Aula.

Schulhaus Kriegacker

1976

Neubau eines Schulhauses im Rahmen eines Gesamtschulversuches. Dieser wurde aber verworfen und das Schulhaus blieb vorübergehend leer. 1979 konnte das Schulhaus an den Kanton Basel-Landschaft verkauft werden, der darin ein Gymnasium mit Diplommittelschule unterbrachte.

Ersatzräume welche von Gemeindeschulen vorübergehend beansprucht wurden

Die Schule musste immer wieder zusätzliche Räumlichkeiten beanspruchen um der Raumnot zu begegnen.

1951

Gemeindehaus

1964-66

Pavillon Gewerbeschule

1963-64

Kindergarten Rössligasse

1965-66

Kindergarten Kilchmatt

1969-71

Kindergarten Dorfmat

Kindergärten

vor 1900

Gemeindehaus

1930

Kindergarten Rössligasse

1953

Kindergarten Chrischona

Kindergarten Komacker

1962

Kindergarten Feldreben, ab

1983 Jugendmusikschulzentrum

1965 - 1998

Kindergarten Kilchmatt

1970

Kindergarten Donnerbaum

Kindergarten Dorfmat

1972

Kindergarten Käppeli

1976

Kindergarten Sonnenmatt

1982

Kindergarten Gartenstrasse

1989

Kindergarten Unterwart

1991

Kindergarten Alemannenweg

Kindergarten Schafacker

Gewerbliche Berufsschule Baselland

1936-71

Gärtnerfachkurse im Kindergarten Rössligasse.

1964

Pavillonbau an der Gründenstrasse

1971

Neubau der Gewerbeschule an der Gründenstrasse.

Mittelschulen Baselland

1980

Eröffnung des Gymnasiums und der Diplommittelschule im Kriegackerschulhaus.

1985

Eröffnung Sporthalle Kriegacker mit Dreifachturnhalle mit Tribüne, einer Einzelhalle und einem Mehrzweckraum.

1998

Übernahme des Sandoz Ausbildungszentrum für die Diplommittelschule.

Ingenieurschule beider Basel

1972

Eröffnung der Ingenieurschule an der Gründstrasse mit Mensa und Aula.

Private Berufsschulen

1923

Genossenschaftliches Seminar im Freidorf

1956

Neubau des Genossenschaftlichen Seminares an der Seminarstrasse.

1969

Ausbildungszentrum der Ciba-Geigy mit Lehrlingsheim im Kilchmattquartier.

1975

Ausbildungszentrum der Sandoz AG mit Lehrlingsheim an der Hofackerstrasse.

Zusammenstellung von Paul Gysin.

Schulerlebnisse aus Lehrersicht

Von Paul Gysin, pensionierter Lehrer von Muttenz

Freidorfschule

Im April/Mai 1930 war ich an der Freidorfschule Stellvertreter für Lehrer Fritz Spaeti, der einen militärischen Wiederholungskurs absolvieren musste. Das Schulzimmer befand sich hinten im Erdgeschoss des Genossenschaftshauses, der Turnsaal im Estrich über dem Festsaal. F. Spaeti betreute eine 3.-5. Primarklasse mit 56 Schülern. Der Schulraum schloss kaum aus, um diese Schülerzahl in alten Zweierbänken zu platzieren. Eine Schülerin war krank und verstarb bereits in der 1. Woche meiner Vikariatszeit. Deren Elternhaus befand sich an der Muttenzerstrasse, jenseits der Bahnlinie auf Birsfelderseite. Die Schüler von drüben, mussten oft lange warten, bis die Barrieren der SBB für den Personenübertritt geöffnet wurden. Hier an dieser Stelle verunglückte seinerzeit der Hagnaubauer Kellerhals tödlich.

Ich musste mit der trauernden Klasse von dort hinter dem Totenwagen bis auf den Friedhof Muttenz tippeln. Das war ein langer, trauriger Weg. Muttenz besass damals noch keine Leichenhalle. Erst ab 1954 konnten sich die Leidleute direkt auf dem Friedhof einfinden. Ich erinnere mich noch, dass Lehrer Walter Buser mit seiner 6. Klasse den Grabgesang der Schüler übernahm.

Noch heute ertönt mir in Gedanken der helle Ton des Freidorfglöckleins an diese erste Muttenzer „Schulzeit“.

Altes Schulhaus (heutige Gemeindeverwaltung)

Im Herbst 1930 amtierte ich für Paul Honegger und Jakob Müller, die sich im Militärdienst befanden als Stellvertreter. Diese Schulzimmer erinnerten mich mit den grossen Holzöfen an diejenigen meiner Primar-

schulzeit in Arisdorf. Durch den Stundenschlag und das läuten der Kirchenglocken war man eng mit der Kirche verbunden. Auf alle Fälle störte das nicht, denn man war „zeitlich“ immer auf dem Laufenden, weil man kaum noch eigene Uhren trug. Vielmehr freute man sich darauf, wenn der Sigrist kam und „Läuterbuben“ für eine Hochzeit oder Beerdigung engagierte. Das elektrische Läutwerk wurde erst 1949 zugleich mit dem Einbau zweier neuen Glocken eingerichtet. Die Buben bedauerten vielmehr den Ausfall dieses abwechslungsreichen Einsatzes.

Mich interessierte insbesondere das Innere der St. Arbogastkirche. Ich begab mich einmal nach Schulschluss dorthin. Als ich nach Abschluss der Besichtigung wieder ins Freie treten wollte, waren beide Tore geschlossen. Was machen? Über die Mauer steigen und auf den Kirchplatz hinunterspringen? Das war doch zu gewagt, obwohl ich in meiner Kindheit auf dem Bauernhof verschiedene Klettereien und Absprünge heil überlebt hatte. Ich wartete. Bald hörte ich beim oberen Tor Kinder spielen. Ich pochte und konnte mich mit ihnen verständigen. Die Meldung lief weiter an den Sigrist Dettwiler in der Burggasse, der bald erschien. Aufgeregt fragte er mich, wie sind sie da hineingekommen? Es stellte sich heraus, dass er zum Läuten ein Tor öffnete und nach dem Läuten wieder abschloss. In dieser Zeit fand mein Besuch statt. Heute würde mir dies nicht mehr passieren, denn tagsüber ist der Kirchhof samt Kirche zur Besichtigung zugänglich.

Schulhaus Breite

Am 1. Juni 1931 trat ich meine Lehrerstelle im Schulhaus Breite an und erlebte das Schulhaus in seiner ursprünglichen Einfachheit. Grosse Zimmer, Wandtafeln auf Gestellen,

keine Brunnlein, alte Bänke, kein Lift für den Abwart, eine mangelhafte Turnhalle mit Plättliboden, dafür eine Wanduhr beim Eingang zum Schulhaus. In der Turnhalle veranstalteten wir Schülertheater und Ausstellungen der Schülerarbeiten der obligatorischen Mädchenhandarbeit und der freiwilligen Knabenhandarbeitskurse. Ich habe einst eine ganze Nachtwache mit Kollege W. Buser mit Jassen überbrückt.

Einmal, es war bevor wir ins Hinterzweien zügelten, kam Schulinspektor Hermann Bühler zu mir auf Schulbesuch. In der ersten Stunde hielt ich eine Lektion über die Wasserversorgung, die guten Anklang fand. In der zweiten Stunde war ich mit meiner Klasse zu einer Probe auf der eigens erstellten Theaterbühne eingeschrieben. Was machen? Üben – und den Inspektor wegschicken? Ich entschloss mich für beides, denn der Inspektor konnte ja ein anderes Mal wiederkommen. Ich wollte, dass meine Schüler für die Aufführung gut instruiert waren und ich mich nicht mit mässiger Darbietung blamieren würde. H. Bühler schickte sich darein, brummte zwar ein wenig. Ich tröstete: „Ich schicke Ihnen ein Programm“. Zum Glück, denn am nächsten Tag kam die Lehrerin aus dem Parterre zu mir und fragte: „Hatten sie Streit mit dem Schulinspektor? Warum? Er kam zu mir und bat, Fräulein, darf ich zu ihnen kommen? Herr Gysin hat mich „usegheit“. „Jetzt het's gschält“, dachte ich. Tatsächlich kam Herr Bühler bereits zur ersten Aufführung. Ich entdeckte ihn von der Bühne aus im Zuschauerraum. Doch ich führte zuerst meinen Reigen auf und begab mich in der Pause zu ihm hin. Ich klopfte ihm von hinten auf die Schulter und fragte ihn: „Hat es ihnen gefallen?“. Er brummte: „Jo Jo, s isch guet gsi“. So blieb ich bei ihm in guter Gunst. Sei-

ne Vermutung, ich hätte ihn mit dem Üben der Biblischen Geschichtsstunde ausweichen wollen, hatte sich nicht bestätigt.

Schulhaus Breite II

Der Bau vom Breite II mit 3 Schulzimmern und einem Mädchenhandarbeitsraum war eine Notlösung. Niemand glaubte an eine derart rasante Entwicklung der Einwohner- und Schülerzahl nach Kriegsende. Man meinte, nun sei die Raumfrage für Zeiten gelöst. Doch kaum war man ins Breite II gezügelt, steckten die Klassenzimmer voller Schüler. Der Baukommission hatte man vorgeworfen, sie sähen den Raumbedarf zu drastisch hoch. Die neue Kommission konterte, sie hat noch zu wenig weitblickend gehandelt. Ein neues Schulhaus muss her – und dies hiess Gründenschulhaus.

Zwei Beispiele: Die Klasse vom Jahrgang 1942, die ich von 1952-54 unterrichtete nahm in 3 Jahren um 10 Schüler zu. 1956 trat ich eine Klasse an, die aus überzähligen Schülern von vier Klassen gebildet wurde. So ging es weiter. Die Zahl der Lehrkräfte auf der Primar- und Sekundarschule stieg von 1931 bis zu meiner Pensionierung im Jahr 1976 von 14 auf 105 an. Aus zwei Klassen pro Jahrgang waren es zeitweilig bis gegen 11 geworden. Nach meiner Pensionierung gab es keine Zunahme mehr, die Anzahl Lehrkräfte pendelte sich bei ca. hundert ein.

Wenn ich erwähne, dass ich in allen alten Schulhäusern (Freidorf, altes Gemeindehaus, Breite I + II, Hinterzweien) unterrichtet habe, bei der Einweihung aller weiterer Neubauten (Gründen, Margelacker, Hinterzweien Sekundar und Donnerbaum dabei war, während des Krieges aushilfsweise an der Fortbildungsschule (Nacht-schule 19 – 21 Uhr) und an der Gärtnerfachschule im Kindergarten Rössligasse Stunden

gab, wird mir niemand verargen, dass ich auf das Miterleben der „schulischen“ Entwicklung von Muttentz stolz bin. Gerne nehme ich an Klassenzusammenkünften teil, wo man Erinnerungen aus früheren Zeiten austauschen kann.

Schulhaus Hinterzweien

Am 19. August 1935 wurde das neue Primarschulhaus Hinterzweien eingeweiht. Man freute sich darauf, helle Zimmer, neue Schulbänke, verstellbare Wandtafeln, Einrichtungen zum Aufhängen von Bildern und Tabellen. Der Blick in den davorliegenden Obstgarten und auf den Wartenberg waren grandios. Dazu eine neue Turnhalle mit grossem Pausen- und Turnplatz und gut eingerichtete Handarbeitsräume. Aber nicht alles ist Gold was glänzt. So zum Beispiel begnügte man sich in der Turnhalle mit einem einzigen Ankleideraum, einen solchen für die Lehrerschaft gab es nicht, auch waren die Duscheinrichtungen unpraktisch, dafür ein grosses Schulbad, das man bald nicht mehr benützte. Die Turn- und Sprunganlagen für die Schulen waren kaum genügend. Der Turnverein, der nun auch für seine Übungen das Hinterzweien benützte, erarbeitete in Eigenregie eine zweckmässige Anlage, die von der Gemeinde finanziell übernommen wurde. Einfach war das Lehrerzimmer, das später wohnlicher gestaltet wurde. Dieses Schulhaus wurde mitten in den Dreissiger Kriesenjahren erstellt. Der Aushub und vieles andere erfolgte in Handarbeit, um recht viele Arbeitslose beschäftigen zu können. Nicht alle waren von diesem Bau in finanzieller Hinsicht begeistert. Doch auch die härtesten Gegner erklärten nach dem Krieg, als man wieder neuen Schulraum schaffen musste, hätte man doch noch in den Kriesenjahren „grösser“ gebaut, denn die

Baukosten waren seither steil angestiegen

Lehrerschaft 1930/31

3 Sekundarlehrer: Dr. A. Fischli, E. Dettwiler, Traugott Meyer (Bottebrächtsmiggel) bis Juni 1931, ab Juni 1931 Hans Zwicky,

Primarlehrkräfte

Breite: Fräulein Iselin, Fräulein H. Schmid, Fräulein Hermann Kist, Johann Niederer. Ab 1. Mai 1931 Paul Gysin, später Ernst Schaub, Altes Schulhaus: Erwin Rudin, Walter Buser, Paul Honegger, Jakob Müller, Freidorf:

Eva Tschopp, Fritz Spaeti

Kleinkinderschule Rössligasse

Kindergärtnerinnen:

Fräulein Schmied, Frau Jauslin-Kindlimann

Ein pikantes Detail zum Schulhaus Breite.

Paul Gysin erinnert sich, dass sein Schwiegervater Jakob Tschudin-Schaffner an der Einweihung des Schulhauses Breite als „Erstklässler“ dabei war. Er hat ihm berichtet, dass bei dieser Einweihung eine Tanne gepflanzt und dabei unter dem Wurzelwerk eine Kiste mit Dokumenten vergraben wurde. Diese Tanne steht auf dem Pausenplatz auf der Ostseite des Schulhauses.

Erinnerungen einer Schülerin

Von Myrtha Blumer-Ramstein, Basel

„S'SCHÜELERBAD“

Dr Muttezer Gmeindrot isch um d'Johrhunderwändi, bym Bau vom neue „Breiti“-Schuelhuus, überus wytsichtig gsy und het vorgschlage, Im Chäller vom Gebäude e „Schüelerbad“ yzrichte. Us emene Dokumänt vom 1. Februar 1900 vernämme mr beträfts Schuelhuus „Breiti“: „Diese Angelegenheit wird als Anzeige betrachtet und auf eine andere Sitzung verschoben“. Denn weiss niemerds meh öbbis vo dere Sach. Doch vor em erschte Wältchrieg, 1914, Isch wyder vo dere Badanschtalt d'Red. Vermuetlig goht die eigentlichi Eröffnig vo däm Bad, wo de Schüeler zur Verfüegig gschtanden isch, in die Johre zrugg. Bym Erwyterigsabbau vom Schuelhuus „Breiti“, 1927, Isch denn s'sogenannt „öffentlichi Bad für Volksgsundheit“ in s'Läbe gruefe worde. Säll isch dr Bevölkerig vom Dorf zur Verfüegig gschtande.

Bis zur Yweijig vom Schuelhuusneubau „Hinterzweje“ im Augschte 1935 sy acht Schüelerjohrgäng im „Breiti“-Schuelhuus unterbrocht gsy. Im Dorf obe, am Chilchplatz, isch domols no s'alti Gmeinihuus gschtande und dort sy no zuesätzlech vier Primarklasse deheime gsy. Zue dere Baderej im „Breiti“-Schuelhuus hän all, rubis schtubis, müesse aträtte, vo de Chlynschte bis zu de Gröschte. D'Buebe aller Alterssstufe hei by somene Badtag müesse Halbschürzll fasse, die chlyne Meitll au, während die grössere Meitll vo nere gwüsse Zyt a, ganzl Badschürz mit em Latz und em Halsbändel treit hän. Das zur Erlüeterig. Vo no de Herbschtferie bis afangs Dezämber und ab de winterliche Ferie bis gege d'Fasnachtszyt isch s'Schüelerbad de Chinder zur Verfüegig gschtande. Wenn alles rund gloffe n isch, hets e Chind im ganze vier Mol breicht zum Bade, zwölmol im Schpotherbscht und zwölmol im neue Johr. Dr Schüelerbadtag het aber nit amene Samschtig, wie s'Volk gärn gseh hätt, sondern amene Frytig de Morge schtattgfunde, will d'Abwartslüt, domols s'Ehepaar Lüthy, näbe n all dene zuesätzliche Verpflchtige wo so ne Badtag mit sich brocht het, am Wüchenänd s'Schuelhuus, d'Turnhalle, dr Pauseplatz und die ganzl Schuelhuuswösch hän müesse in Ornig bringe.

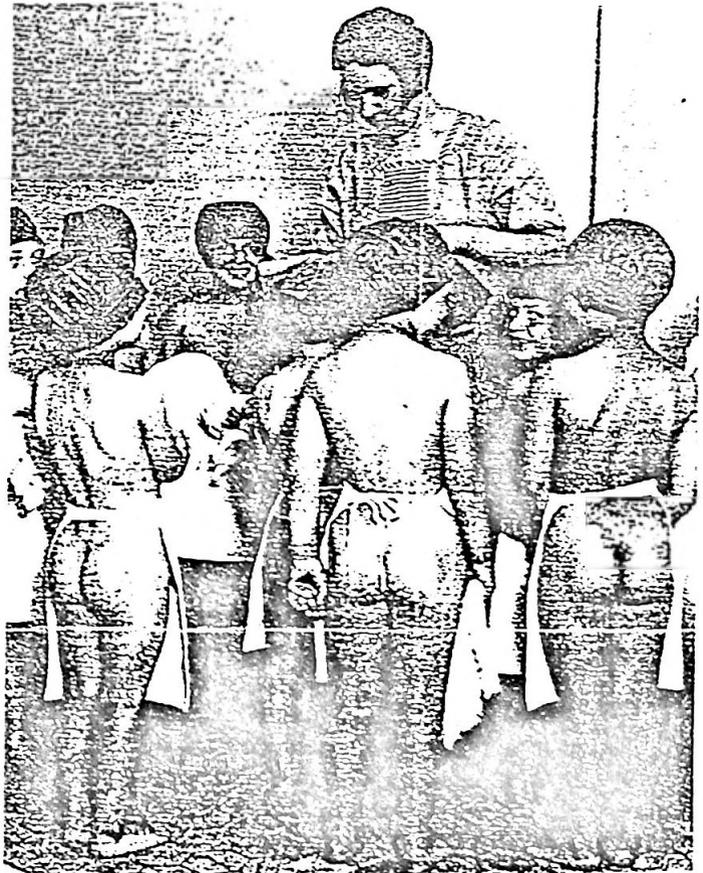
Bym Schüelerbad hän schträngli Regle golte. D'Frau Lüthy het by de Meitll „Reschil“ gfuehrt, während dr Herr Lüthy by de Buebe als Badmeister für Ornig gsorgt het. Do isch em sy Grössli und sy chreffligi Schtimm z'guet cho. Wenn Not am Maa gsy isch, het me buechschtäblich chönne säge: „... und es hallte wie Donnerknall“. S'het ämmel battet und Ornig isch im Schuelhuus gsy.

Amene sone Badtag sy eusi Abwartslüt scho uff de Bei gsy, öbb ihre Guggel im Hühnerhof hinter dr Turnhalle gchraiht het. Dr Scherf het müesse dr Badofe vheize und s'Füür unter dem Wasserschiff „tettere“, ass s'Wasser zum Schprudle cho isch. In dr chuenie und cnaite Winterszyt het er aber au no dr Heizchassei vom Schuelhuus und dä vo dr Turnhalle müesse uf Hochtuure bringe, zum Teil mit „Gämpewälle“ mit Schpältere und Chohie. Sy Frau het Bärge vo wvsse Badschürzll, die halbe und die ganze, die gumnige

„Ballonbadchappe“ und die baueilige Wafflehandtuechli parat gleit. So ne Schuelerbadtag isch für die Beide e harti Sach gsy, denn d'Ufsicht an dr Ygangstüre vo dr Schuel, am Morge früeh und während de Pausene, het au müesse gwährleischtet sy, ass alles rund gloffe n isch.

... UND SO HAN I UM 1938 DR MEITLIBADTAG IM „BREITI“-SCHUELHUUS ERLÄBT.

Ass nur wenig Chinder us mynere Klass, säilly Zyt, en eiges Bad dehelme gha hei, Isch mr klar gsy. I hätt gwüss Hemmige gha z'verzelle, as mir zu de Glücklige ghört hei. Euses Huus isch im 1932/33 baut worde. Mr hei sogar e ybauti Badwanne gha mit emene Gasbadofe, wo an dr sytliche Wand montiert gsy isch. Wenn dr Laser aber glaubt, s'heb jedes vo dr Sippe, jeder Zyt, no Luscht und Luune, chönne go „schwadere“, dä müess i enttüsche. Land uff- und ab, so au by eus dehelme, isch dr Samschtig dr eigentlichi Badtag gsy. S'ungschrybeni Volksgesetz“ het's so welle. D'Ermahnig „Heb Sorg zum Wasser“, Isch au kei modärni Erfindig, sy het früehjer scho Gültigkeit gha. S'hets au gee, ass sich Eins, Zwei oder Drüü us Schpargründ in e Bad teilt hei. S'vegeutschti Wasser isch ganz eifach mit heissem nochgfällt worde. Au do isch im Voruus usgmuschteret worde... drum hets my meischtens am Schluss breicht. Aber I by ämmel trotzdem suber us dr Wanne gschtigte und zwäg bin I au gsy. D'Lybwösch het jo schliesslich au



Erinnerungen einer Schülerin

muesse e ganzl Wuche heebe, ebb mr am Sunntig de Morge die früsche, sorgfältig glettete und bygelete Wöschstuck uf em Schlofzimmerschtuehl hei chönne in Empfang neh.

Eusi Lehrerin, d'Frölein Hedwig Schmid, isch e Verfächtere gsy vo dr „Suberkeitspolitik“. Nit verwunderlich, as sy sich so enorm für die Baderej ygsetzt het. Scho am Tag vorane het si is Aawysige gee, het ganzl Litaneje verzellt, wie e sone Badtag ablaufe muess. Und das het denn ebbe so tönt: „Wenns morn de Morge an d'Schuelzimmertüre chlopft, denn schtobt die lingg Meitlireihe do uff. Im ganze acht. I nimm a dr chönnet zelle. Im Gänselmarsch verlohnt er's Zimmer. S'druckt keins, s'schupft keins. Denn gonget er dr Wand no d'Schtäge durab, nit em Gländer noo, das isch für die. wo unde n ufe chomme, nit ass es no e Kollision git. S'wird weder g'schnäaderet, no glärmt, die übrige Klasse hei Schuel. Im Waschrूम wird denn d'Frau Lüthy grüesst, so wie's Bruuch isch. Sy het e schtränge Tag. I will my nit müesse schämme für ech“. Mir Chinder hei die ganzl Sach grüslig ärscht gno. S'isch jo au e bsundere Tag, e sone Badtag, voller Erwartig und Schpannig.

Denn isch für my dä langersehnti „Wäschtag“ vor dr Türe gschtand. Schpringend, mit em Schuelzgi am Buggel, bin i dr Barg durab, by dr Ziegelhütte dure, dr alte Frydhofmuore noche, um d'Schuelmatte umme und em Schuelhuus zue. Vo Wytem scho han i dä wisslechi Rauch gseh vom Schuelhuuschemmi ufschtyge, bolzgrad em Himmel zue. I ha my greut! Wenn d'Türe vom Hauptportal ufgangen isch, sy fyne Dampfötzell usecho und dr Wind het se furtreit. – Chuum inne, synn is vom Chäller här ganzl Schwaade entgegecho und hei sich im Schtägehuus verteilt bis z'überscht ufe und dr Schmyrseifgschmack het my in dr Nase ghützelet.

Eusi Frölein Schmid het, öbb dr Unterricht agfange het, Appäll gmacht. S'Eint oder Ander isch mit emene Brief agruckt, denn die Baderej isch vermuettlich obligatorisch gsy. Em Muttezer Gmeinrot isch's jo au dra gläge gsy, ass all Schuelchinder in Gnuss vo däm Bad cho solle. Nur mit enere glaubwürdige Entschuldigung het me chönne „schliiefe“, wie mr als gseit hei. Natürlig hets „Chnopfl“ gee, wo Angscht gha hei vor däm „Neue, Ungwüsse“. Au d'Tatsach, ass me sich het müesse „fudiblutt“ abzieh und nit het chönne mit de Chleider unter d'Duschi, het e mängem Neuling Müeh gmacht. I mag my no bsinne, wo eins vo myne Schuelkamerädli schluchzend unter dr Schuelzimmertüre gschtand n isch und unter Träne füebrocht het: „I darf nit bade, dr Vatter het mer's verbotte“. Denn het aber eusi Lehrenn usgruefe, sy het sich drby schurig ufgregt: „Dr Chopf wird dr jo nit abgrysse drby, seisch's deheime“. Und do han ere müesse Rächt gee.

Dr Schuelunterricht isch für eusi Buebe, mit churze Unterbrüch, wytersgange. Die hän müesse „büffle“, während mir Meitli voller Schpannig uf's „Poppere“ gwartet hei. Bald druf aoe isch's Ufbruchzeiche cho. Eusi Lehrenn hets Kommando gee: „Die erscht

Meitlireihe ufschtoh . . . und Abmarsch“. No Vorschrift het sy alles abgshpylt. D'Schtäge durab und in Chäller. Mr hän nur glyselet mitenander. Vo unde här Isch bereits e Trüppli suberi Meitli cho, em Gländer no. Dr Dampf het is wie Näbel d'Sicht verdeckt und wenn nit d'Frau Lüthy dr Wäg zeigt hätt, mr hätte dr Umchleideruum chuum funde. Fründlig hei mr „guete Morge“ gseit. Druf aby sy di erschte Aawysige cho: „Ziehnd ech ab. . . d'Chleider und d'Unterwösch aschtändig bygele oder an Hoogge hänke . . . d'Schueh näbenander unter dr Bank schtelle . . . d'Schuehbändel dry yne . . . s'Schürzli fasse . . . allegge . . . d'Bändel hinde chrütze und vorne lätsche“, vermuettlich, ass nit e unaschtändig's Chind het chönne dra zieh. Scho by euserer Akumft het d'Badfrau diskret usgmuschteret, wär e Halbschürzli trage cha und wär nit. Eim vo de Meitli het sy, ohni grossi Wort z'verillere, e ganze Schurz in d'Hand druckt, eine mit emene Halsbändel. „se do nimm dä“ het sy gseit. I ha doch „kei Ahnig gha vo Botanik“, worum's en Aextrawurscht gee het, s'het my numme e bitz schtutzlig gmacht. I ha gmeint, d'Halbschürz syge usgange, aber vo dene hets no ganzl Hüffe uff em Bank ligge gha. Druf abe het sy die luschtige „Ballonbadchappe“ verteilt, het au in dere Sach nit vergässe, vor dr Uebergob e sanfte Kennerblick uf d'Chöpf z'wärfe. S'hätt jo chönne dr Fall sy, ass sich bym Elnte oder Andere e chlyne „Luuszirkus“ ygnäsetet gha hätt, aber s'isch nit dr Fall gsy. Unter dr Türe vom grosse Badruum hämmer is, äng bynenander, parat gmacht und uf's Schtartzelche vom Ymarsch gwartet. Vo Hinde gluegt: El knacklig Chinderfüedell näbenem andere (lueg s'Bildli a . . .).

Dr Badchäller isch mit Schwartemageschtelbodeplatte usglegt gsy. Im Halbrund agordnet hets acht ovall Beckvertieflige gha. Die hän prezys wie Badwännli usgseh, ebbe 30 Santimeter tief. Ueber jedem Wännli isch e Duschschtange montiert gsy mit emene Brausichopf. D'Ablaufdöhleli het d'Frau Lüthi mit emene Hebel chönne uff und zue tue. D'Wasserzuefuehr zu de Brausene, das heisst, s'heissi Badeofwasser und s'chaltl Mahnewasser het sy mit vyl Fingerschpitzegfühl gmischt – das isch e heikli Aaglähelheit gsy. Und denn hets dur d'Badschtube gschalleret: „Alli näbe d'Wännli schtob . . . Achtig . . . s'Wasser chunnt . . . warte . . . und drunter!“ S'Wasser isch uff is abebrätscht und mir Chinder hei gixt und gschroue. Freud und Verschrecke hei sich in däm Lärme vermisch und pflutternass sy mr dogschtand – denn het's nur no vo obe här tröpfelet. „Beed Händ zämmeheebe, s'git Schmyrseifi dry“, und mit emene Schöpfchelle het jedes us enere hölzige Büttli e Handvoll „Pflutter“ bycho. Mr hän is afo yseife und scho het e sone Badnixe afo brüehle: „I ha Schmyrseifi in de Auge, my brennt's . . . auah!“ Do isch e wytere Befähl cho: „Vo obenabe und nit vo unden ufe wäsche und dänket dra, hinter de Ohre und am Halsaaatz lyt dr Dräck“. D'Frau Lüthy het no Einzelne hinter d'Chabisbletter gluegt um sicher z'go . . . Nodäm mr mit emene warme Wasserschtrahl abgshwänkt worde sy, isch e neu Kommando cho: „Absitze . . . Halt . . . bevor dr in d'Schwänki sitztet wird s'Schürzli unde ghebt und zwüsche de Bei durezoge. Vo Hinde chönnet er denn no e weneil aazieh“. Denn sy mr abghöckt und hän das herrlichl warmi Beedli gnosse. Mit enere wytere Porzion Schmyrseifi hämmer

Erinnerungen einer Schülerin

d'Aerm und dr „Torso“ gwäsche, dort, wo n er nit abdeckt gsy isch. Zum Fäge vo de Bei und Füess het is d'Badmelschtere no so gross! Chratzbürschte in d'Hand druckt: „So, ryblet, ass dr Wuchedräck verschwindet“, und mir händ gfolgt. Und scho hän wyder e paar von Is gjommeret und „Auahh“ brüehlt. Vermuetlich sy das „fyni Pflänzli“ gsy wo nüt Rächts vertreit hän. Mir Ischs by dere Prozeduur „säuliwohl“ gsy und ums Ummeluege han I chnutschroti Bei gha und d'Hitz Isch mr bis in „d'Uerbse“ gschtige. „Syt er fertig? Also ufschtoh“ und „Bschäähh“ hets gmacht und d'Brausi het mit vollem Schtrahl dä sydeweichi Schuum abschrüpzt. D'Döhlell hei alles abegsürflet. Und denn isch die letschi Ueberraschig cho, nämlich e rächte Gutsch chalts Wasser. Hei de Bohne, hei do alli Gump gno und gixt! Die hän jo kei blasse Dunscht gha vo nere sone „Schreckschussabschrüpzig“, wo dr Gsundheitsdokter, dr Pfarrer Sebastian Kneipp, empfohle het no me ne warme Bad, ass me sich Im Nochnlein nit verchelte cha. Tropfnass sy mr, eis hinter em andere, em Achleideruum zue und sy dört in d'Chleider gschtige, nodäm mr vorane, uff Aarote vo dr Badfrau, Is mit dene bauellige Waffletüchli troche grybe hei. D'Schürzli, d'Badhuube und d'Tüechli hei mr in e Zaine gheit und wie's Is ybleut worde n Isch, sy mr wyder zruck ins Schuelzimmer. S'Adlesäge hei mr nit vergässe und hän no höflicherwys e „Dankschön“ draghänkt.

Im Schuelzimmer hets herrlich noch Schmyrseife und Suuberkeit gschmeckt. Glücklich bin I no dr Schuel heimzottlet, um e grosses Erläbnis rycher. Wie farbig Isch doch eusi Chinderwält gsy . . . I möchte se nit misse.

Amerkig: „Gampewälle“ = Aafüürwälleli, wo Im Dorf Gämpe (Gempen) bunde worde sy.

Muttez, um 1938



Elsi komm heim!
Hans komm heim!
Lisi komm heim!
Ade Elsi! Ade Hans!

Erste Leseblättli aus dem Jahr 1935, an Stelle des Erstklasse-Lesebüchleins.

UFF EM PAUSEPLATZ

E BLICK ZRUGG IN D'MITTI VO DE 1930-ER JOHRE

D'Chinderschpyl, wo sich uff emene Pausehof abschpyle, folge sich de Johreszyte entschprächend, emene gheimisvolle, ureigene Rhythmus. S'gsellschaftliichi und materielli Umfäld vo de Dryssgerjohre möge drby e Rolle gschpylt ha. D'Chinder us sällere Zyt sy nonig überhüfft worde mit em Schpylzüugaagebot, wie's hütigtags dr Fall isch. S'Gäld isch nit eifach „uff em Tisch gläge“. S'Sackgäld vo de Chinder het chuun Schtellewärt gha, will meischtens au keins um dr Wäg gsy isch. Fantasy und Gschick het's brucht um mit dr Frejzyt öbbis azfange. De fantasyvolle Chinder isch immer öbbis ygfalle, dene isch's nie langwylyg gsy und „schprüpzig“ Chinder hei immer Gschpähnli um sich gha.

I versuech, us dr Erinnerung use, d'Vyfalfalt vo dene Unmängene vo Schpyl, wo uff em Pauseplatz abgloffte sy, wachzrüefe. Mr fänge mit em erschte, warme Früheligitag a: Do chömme scho die erschte Chinder agruckt mit ihrne Chluggerseggli. Sy nämme Dohledeckel in Bschiag, göhn de Teerlöcher Im Asfalt noche, chluggerle und bötschle und vergässe d'Wält um sich umme. Zwöi, drü Wuche druf „hüggerle“ nur no wenig Chinder am Bode. Wie von ere unsichtbare Hand gschtüürt, erschyne scho die erschte Meitli mit ihrne Gumpiseill uff em Pauseplatz. Sellischwingend schpringe sy ums Schuelhuus umme. Einzeln und gruppewys wettyfere sy, wär am schnällsichte Isch. Öbbe hets es gee, as eis mit emene dicke, alte Wöschseil unter em Arm drhär cho Isch. S'hets dr Grossmuetter chönne „abgluggse“. Mit vyl Chraftufwand hei denn zwöi Meitli das Seil in Schwung brocht. E Zylete Meitli het sy ufgschteilt, parat zum Drygumpe. Einzeln, mängisch au z'zwöit und z'dritt, hei sy Gump gwogt und, ohne mit em Seil in Berührig z'cho, sy sy drus use. Bym Wort „Pfäffer“ isch's denn wild zuegange: s'Seil het numme so dätscht uff em Bode und mängem Meitli isch das Tämpo zum Verhängnis worde. S'het müesse ufgee und emene wartende Chind Platz mache. Het eis by dere Aaglägeheit blöd to, so isch de „Seilischwingende“ nüt anders übrig blybe als „z'lüftele“. Hiie und do hets eins uff dr „Schnauz“ gleggt, doch s'isch keis wüetig worde drab. Das het halt zur Ornig ghört. By all dene Schpyl hei Regle golte und wär sy nit het chönne füege, het chönne zämmepacke und goh. So Schpyl hei dr Gmeinschaftssinn gförderet. - Doch ums Ummeluege isch kei Gumpiseill meh um dr Wäg gsy, wie vom Aerdode verschluckt, hets eim dunkt und scho wartet e neue „Renner“: Eine vo euse Schuelbuebe isch dr erscht gsy, wo uff diie Idee cho isch. Dr Schuelzgy am Buggel, unter em Arm e chlyner Geissleschtäcke und im Hosesacke e „Suuri“, so isch er amene Morge in d'Schuel cho. Für diie, wo nit wüsse was e „Suuri“ isch, me cha n em au „Wirbel“ oder „Kreisei“ säge. Flink nimmt ers Änd vom Zwick, lyrets um de „Suuri“, holt mit em Schtäcke us, losst dä Holzcheigel los und dä zwirplet em Bode zue. Im ene Hölletämpo dräht er sich uff sym Nagelchopf und mit jedem säitige Geisslezwick, wo n er bychunnt, zient er neue Rundene. Het er kei

Erinnerungen einer Schülerin

Pflus meh, so foht er afo gwaggle und burzlet um. Druf äbe sy au anderer Buebe agruckt mit ihme „Suuri“ und hei ihri Kunschtschtückli zeigt. Wo's ene denn verleidet gsy isch, hei sy dr Geissleschtacke und dr „Suuri“ deheime glo. – In dr grosse Zähnpause luege mr de chlyne Buebe zue, wie sy „Ziggis“ mache. Sy zäpfe enander noche und gabe mit Handschlag „s'Labé“ wyters. Au „Ländsgy und Dieb“ isch bynene höch im Kurs. – Und was tuet sich denn dort äne? E paar Buebe schtöhn im Kreis, sy gäbe sich d'Händ nit, sy geusse und lache und vo Zyt zu Zyt ghort me se schreije: „Sigg, sagg, sugg“, und denn wyder ei Glächter. Alli heeße ihre rachte Fuess in d'Mitti vom Kreis und bym Wort „sugg“ ziehn alli moglichscht schnalli ihre Fuess z'ruck. „Hee use“, rüefe sy und do entdecke mr, ass immer dr Langsamscht uss em Kreis goht. Am Schluss isch nur no dr Schnällscht um dr Wäg . . . ei Hallo . . . und s'Schpyl foht wyder vorne a. En eifachi Sach, doch sy alli beceiscnteret und immer wyder tont's „sigg, sagg, sugg“ über dr Platz.

Absvts vom grosse Trybe gäbe sich zwöi Chinder verschränkt d'Händ und löhn e Dritts uff däm Sitz ufschtyge, lüpfes e weneli uff, trages furt und singe: „Sässeli träge . . . niemerds em säge . . .“. Aber sy gäbe gly uff, d'Burdi isch ene z'schweer. – Glangwylt schurtet e Bueb e flache Rhygwäggi über dr Schuelhuusplatz und en andere latscht mit de Händ im Hosesack ummenand. – Doch amene schone Tag isch's Böckligumpe „Trumpf“. E ganzi Tschupple Buebe macht do mit. Im Höletämpo gohts fürs, „Böckli mache . . . drübergrumpe . . . wytersrenne . . . aneschtö . . . Böckli mache . . . drübergrumpe . . . Sy mache ganzi Rundene ums Schuelhuus und dampfe by dere Aschträngig wie Rösser. – Doch au das Vergnüege duurt nit wuchelang. – Druf äbe isch s'„Chettenefangis“ „in“. S'isch jo im Grund gno e Fangisschpyl, nur mit däre Variante, ass immer zwöi Chinder, wo enander d'Hand gäbe, die furtschpringende Buebe und Meitli müesse yfange. Sy wyder zwöi päcklet, zäpfe au die, Hand in Hand, de übrige Chinder noche. – S'„Schlänkerischpyl“ het zue de Sekundarschueler passt. Das isch e woghalsigi Sach gsy, bsunders denn, wenn sich so ne dotzed Buebe oder meh an de Händ ghebt hei. An eim Aend vo dere Zylete het e scharke Kärli agee, er isch fürs, gloffe und het versuecht, eimol no links und s'andermol noch rächts z'zieh. Die Zotzierreihe isch als wie meh ins Schlänkere cho. Dur d'Schwungchraft hets denn öbbe eine wäggschpickt. Nur flinki „Schlussliechter“ hei dere Schwungchraft Schtand ghalte. Und was passiert denn do unter em Lindebaum. S'goht meini luschtig zue. Alli lache. E Bueb vo mynere Klass ruumt syni Hosesegg us: z'erschit zieht er e Schnuderlumppe use, denn chunnt e ganzi Wiriete vo Schnüer zum Vorschyn, e paar chrummi Neegel, en ustrochnete Maichäfer, e Schleudere us emene alte, holzige Wöschchlämmerli, drzue no Gummiring, abschnitte vo alte Veloschlüch, e Mumpfel Bäredräck, e Schtück Ziegelschtei und e Chryde. „Mit dene Schrybene cha me dr Bode verchraaße“, seit er. Und scho isch wyder e „neui Idee“ gebore, zum sych d'Zyt d'vertrybe. Mit em Ziegelschtei het er is Meitli a „Himmel-Hölschpyl“ uff dr Yeer zeichnet. E paar Schrit drvo awagg molt er grad no e schpiralförmigi Leitere äne. „So, jetzt ändnet er im Schnäggenuus ummegumpe“ meint er und hauts drvo. Weidli suecht e Meitli e flache Rhygwäggi am Schtrosseborali und schnurget en ins

erschit Fäld vom Himmel-Hölschpyl. Uff eim Bei gumpts ins Schpyl, grad ins Fäld zwöi . . . und wyters, denn nimmts e Grätsch . . . wyder uff eim Bei . . . Grätsch . . . rächtsumkehrt und rucksy dr Höll zue. Voll Schpannig hei die übrige Chinder zuegluegt und ihre Kommentar gee. Isch e Schprung nit glückt, oder ischs uff e Linie tramp, isch s'Nöchtscht dra cho. Mr hän is amigs tagelang drmit verwyilt bis ass e Räge die ganzi Molerej uszwüschet het. – Um d'Pausezyt z'überbrücke, probiere e paar grossi Gööli an dr höche Reckschtange über em Sandplatz dr Fäldufzug. Sy wei drmit vermuetloch by de glychaltrige Meitli Pükt schinde, wo so dämlich: Arm in Arm, über dr Pauseplatz flaniere. Aber s'isch ene nit glunge. – An dr nydere Turnschtange näbedra löhn sich so chlyni „Gnäggis“ bambbele und mache d'Glogge. Sy hei güggelroti Chöpf. Eis macht s'Reedli. I muess immer wyder schtuune, mit wie wenig mr Chinder is z'fryde gee hän. Eis vo n is het zum Byschpyl e paar glatti, chlyni Chyselschtei im Schurzsock mit sech treit. Die hei mr unterenander redlich verteilt, jedem zäh an dr Zahl. Mit em ene luschtige Azellvärs isch denn gly duss gsy, wär mit em Schpyl afange darf. „Verrootet, wievyl Schtei han i in dr Fuscht?“. Dr Reihe noch het eis e Zahl gruefe, Grössenornig vo Null bis Zäh. S'erschit, wo d'Zahl breicht het, het grad alli Schtei dörfe yhelmse. Het eis mit dr Schetzlig drnäbe ghaue, isch s'Echo cho: Drnäbe glängt, drnäbe glängt, dr Joggeli het in d'Gülle glängt“. Schtatt Chyselschtei hei mr amigs im Herbscht die dunkle, usgmachte Bohnen gno. Die sy vyl gfelliger gsy. – Au s'Schnuerabnäh“ isch by de Meitli bellebt gsy. Do drzue hets e rächt Schtück Schnuer oder en alte, schmale Bündel brucht. Die beide Aendi het me zämmechnüpplet. D'Schlinge het e Chind über d'Händ gno und böldsytig, mit je vier Finger Schlänke zoge, vo einere Syte zur andere. Mit de Mittelfinger no ne mol drygfingerlet und die erschit „Figur“ isch do gsy. E zwöits Chind het mit vyl Gschick us dere Figur use anderer Schnuerbilder gholt. Wie hei sy doch au gheisse? . . . d'Wöschhäncki . . . d'Waagle . . . dr Freijluftballon. S'het zwor nur en Aehnlichkeit gha, mit em Fahrgschtell, d'Milchschtross und d'Saagi. Mit emene eifache Griff het sy die ganzi Verlätschig glöst.

Und do wärfe mr wyder e Blick uf dr hinterl Pauseplatz. Nöch bym Turnallegang fächte zwöi halbwüchsigi Bürschtl mit „Schwingerallüre“ e schtilli Kampf uss. Verbisse ringe sy um dr Sieg. Untereinisch goht eine vo ne ne vom Platz, duuch und halb brüehlend. S'isch vermuetlich doch nit „numme“ e Schpyl gsy.

Und jetz möchte i vo de Kreisschpyl, wo sich ganz bsunders für die jüngere Johrgäng eigne, brichte. Dile verleide de Chinder nur denn, wenn sy immer in glycher Reihenfolg und bis „zum goht nümme“ ufgfuehrt wärde. Denn gits es halt, ass vo Tag zu Tag dr Kreis änger wird will d'Chinder fehle und denn isch amene schöne Tag Schluss drmit. – Wuche druf heebe sich d'Chinder wyder am dr Hand und singe . . . D'Kreisschpyl sv, usser dr chüehle und chaite Tage, nit an d'Jonreszyte bunde. Sy cnömme und gonge, grad wie's de Chinder passt. Und do's jo immer Chinder gee het mit ageborenem Organisationstalänt, het sy immer Eis gmäldet d'Füenig z'überneh. Zur Uffrüscng vom Gedächtnis mochte i e paar vo dene alte Schpyl ufzelle:

Erinnerungen einer Schülerin

„Es geht ein böses Ding herum, das kann man gar nicht sagen“, wo e Chind mit emene gchnüpplete Naselumpe um dr Kreis laufe muess.

„Ein Bauer geht ins Holz, helssa Viktoria“

„Domröschen sass auf einem Schtein“

„Ting, ting Tellerlein, wer klopft an meine Tür, ein wunderschönes Mägdelein, das bist duuu“

„Es geht ein Butzemann in unserem Kreis herum, dideldumm“

„Häslein in der Grube, sass und schlief, armes Häslein bist du krank“. Das isch für eus wirklich s'blödscht! Schpyl gsy, wills die Melschte scho vo dr Häfelischuel här kennt hei und's is fascht zue de n Ohre uss cho isch.

„Zeigt her eure Füsse, zeigt her eure Schuh, und sehet den fleissigen Waschfrauen zu“

„Es geht ein schönes Ding herum, das kann man gar nicht sagen“ ..
„Es kommt ein Herr mit einm Pantoffel, wippla, wippla companee ..
Aa schli, schee.

Me chönnt no meh vo dene Kreisschpyl ufzelle. Denn glits no dlie Singschpyl, wo me dr Kreisl nit brucht het drzue. I dänk do an:

„Chum mr wie go Aerbeer! sueche, s'isch jo gar kei Wolf im Wald“, oder

„Wär het Angscht vor em schwarze Maa?“

„Machet auf das Tor, es kommt ein grosser Wagen, was will er, will er denn“. Isch das amigs e Gaudi gsy, wenn am Schluss die zwöi sich gegenüberschaltete Meitli mit Ihre Zotzelreihe hindedra, ussennderzoge hei und schlussendlich unter Glächter umpürzlet sy?

Oder das elfach! Laufschnägg: „Schnägg, Schnägg, drüll dy um oder i schloh dr s'Hüesell chrumm“. Do glits aber no e nameloses Schpyl, e Schpyl wo d'Meitli, wie au d'Buebe mit Begelschterig gmacht hei. El Chind luegt an ere Huuswand y, me salt däm an dr „Barre“ schtoht. In grossem Abschtand schtelle sich Chinder in einer Reihe uff, parat zum gege die Wand z'renne, z'laufe oder z'düssele. S' Chind an dr Barre cha no eigenem Ermässe sy umdrülle und Chinder ufrüefe, wo sich bewege uff dere Schtreckli. „Du dort chasch wyder zruck, de hesch dy bewegt“, rüefts denn. Und als wie nöcher chömme sy. Immer wyder luegt das Chind in unglyche Abschtänd, blitzartig, rötuur, in dr Hoffnig, s'entdeck no eis, wo am Cho isch und nit schtill schtoht. Wär zerscht by dr „Barre“ isch, rüeft lut: „Agschlage“ und het gwunne.

Und was hei die Balleschpyl für e Läbtig brocht uff dr Schuelplatz. D'Balle, oder wie eusi Buebe als gsel hei, dr „Blösch“. wenn's e grossi Balle gsy isch, hei d'Fantasie vo de Chinder gweckt. D'Balle

isch buechschtäblich in jedere Jahreszyt, usser em Winter, dr Begleiter vo de Chinder gsy. Die chlyne Balle sy für s'„Schiggis“ uf churzi Dischtanze, wie au für wytli Flüg grad s'Richtig gsy. Sy si über d'Chöpf gfloge und vo flinke Händ ufgfange worde. – An dr Turnhallewand wirft grad e Meitli die chlyni, farbige Balle dra und seit das Värsl uff: „Herr President, wasch deine Händ, trockne si ab, scheck si in Sack, knie nieder . . .“ und drzue vollbringts die reinschte Kunschtschtückli, denn in dere Zyt, wo d'Balle an d'Wand brätscht, macht's mit de Händ d'Wäschbewegig, tröchnet d'Händ am Schurz ab, chneuniet, und so wyters. – Au s'Zähneri“ vorwärts und ruckwärts, und „s'Uffrüeferli“ zelle zu de beliebte Balleschpyl. – Wenn d'Hitz no de summerliche Tage noglo het, hei die grosse Sekundarschueler mit ihrem „Hängebruggböckli“ e wohri Schau abzoge. I ha das Schpyl so tauft, will i nimm weiss, wie d'Buebe dere Sach gseit hei. S'isch e Abgängerjohrgang vom Schuelhus gsy. Buebe us dere Klass sy fertigi Energiebündel gsy, söttigi, wo ihri überschüssige Chreft hei müesse uselo. Wenn's am Zähni de Morge in die grossi Pause „tschädderet“ het, sy in de obere Schtockwärg vom Schuelhuus d'Türe nur so hindere gfloge und in Ryseschrüng und schreijig sy die grosse Buebe d'Schtäge abe gsyracht: Mir Primarschueler sy dr Wand no durab, uss luter Angscht, mr chönnte überrennt wärde. Do isch als erschts e rächte „Fätze“ vo me ne Sekundarschueler, mit em Rugge an d'Wand, im Hof, breitschpurig anegschande. Das isch dr „Puffer“ gsy, dā wo sämtlich Bewegig und Schleeg vo de arennde Buebe het müesse abfange. Dā het d'Aerm abezueghebt und d'Händ wie ne Schaale zämmeto. Do dry het dr Nöchschtli sy Chopf glegt. Bucklig und breitbeinig het dā sy poschtiert. Dr Dritt het sy Chopf em Zwölte vo hinde zwüsche d'Bei druckt und mit bede Händ an de Knickerbockerhose, het er sy feschtchlammeret. Im Ganze hei sich so ungefähr zäh Buebe inenander verkeilt und dorum het s'Ganzli schlier wie ne hängendli Bruck usgseh. Uss enere rächte Dischtanz isch druf abe dr erschtli Schpringer loszischt, schlier wie ne Düüse. Mit em Hächtschprung isch er über die Bruck gfloge. Während sym Flug het er sy no flink mit de Händ uff dene Rugge abtripplet und isch no sym Höheflug mit ungläublicher Wucht glandet. Wehe, wenn er by sym Aaflug dr Schreegang drin gha het! Ein no nem andere het dā verrücktli Schprung gwogt und wie ne Trube sy si em Schluss anenander und übereinander ghangen, nöch am Zämmegheje. „So Digge, chasch cho“, het eine brüllt. Und er isch chō, dā wo sy gruefe hei und het wie ne „Pflutte“ die Bruck agrämplet und zum Zämmegheje brocht. Und so sy si am Bode gläge, s'het wie ne Chnüpplete usgseh. Nodäm sy wyder uf Ihre Bei gschande syn, hei si sich gegesytyg abbutzt wie „feen“ Kämpfer. Denn no e churze Blick an d'Chilcheuhr – und wenns zytlich glängt het, hei si sich no einisch ufgschteilt, zum Gaudi vo eus Zueschauer.

Eis vo de typische Buebeschpyl isch „s'Schinkechlopf“ gsy. Die Sach isch so gloffe: El Bueb isch neume anegnockt. Dr Zwölt, das isch dr „Schinke“ gsy, het sy Chopf am Erschte in Schoss glegt as er nit het chönne güggle. Im Halbkreis, ganz nöch, het sy e Hampfle Kollege ufgschteilt. Das sy „d'Schleeger“ gsy. Uff „los“ isch eine vo dene e Schritt fürsli, het mit em Arm mächtig usgholt und

Erinnerungen einer Schülerin

em „Schinke“ eini obenabe ghaue, dört ane, wo dr Ruge sy guete Name verliert. Glychzytig hei all Uebrig us em Halbkreis die genau glyche Bewegig gmacht, hei aber nit dätscht. Blitzschnäll het si dr „Schinke“ umdrälht. „Dä do het ghaue“, schreit er. Het er en wirklich verwütscht, dä wo ghaue het, muess dä dra glaube und anehebe. Het er en nit usebyko, muess dr „Schinke nonemol „ins Gras bysse“. No de Herschtferie het sich denn s'„Läbe uff em Pausehof beruehiget. Wenn denn aber dr Winter ins Land zoge n isch, mit Chelti und Schnee, wenn d'Jugend het afo an d'Händ und an d'Füess friere, denn isch wyder Bewegig ins Pausebild cho. Z'Hunderte sy Schneeballe gflöge, do und dört hets e Chind breicht und s'het Träne gee, Meitli hei geusset, will se so blödi Sürmle ygseift hei oder ne hampflewys Schnee in Mantelchrage gschoppt hei. Schlyffene sy atrybe worde und sytlich mit eim Fuess vora, sy Buebe wie Meitli über die schpiegelglatt Ysflechi gschlyffe. Am Rand vom Pauseplatz schtämme chlyne „Gnäggi“ e Schneemaabuuch über dr feschttrampti Bode. Denn hets dene Chlyne grad no glängt, vor em Utschäddere vo dr Pauseglögge wyder im Schuelbank z'hocke.

Schpyl verstwinde . . . Schpyl chömmme . . . en ewige Kreislauft!
Und wenn dr Frühelig denn ins Land zleht, so schtönde sy wyder uff em Schuelplatz, d'Chinder mit ihre Chluggerseggli.
Muttez 1935/36

DR MUETTERTAG

I by domols in die erschli Klass gange. In dr Schuel hei mr e Lied, z' Ehre vo de Mamene. glehrt. D'Frölein Schmid, eusi Lehrere, het gseit, mr solle d' Muetter am Muettertagnittig de Morge drmit überrasche, als Dank für alli Müeh, wo si heb s' Jahr y und us.

In dr Nacht vom Samschlig uf dr Sunntig han i mr vorgno, das Lied scho in dr Morgefrüehi vorztrage, denn: „ E Ueberraschig isch doch schliesslig au öbbis Äxtras“. So bin i am Sunntigmorge, vorusse isch no schlockfinschteri Nacht gsy, ufgeschlände, by als „Nachthemliglunggi“ ins Elereschlofzimmer döppelet, ha my fyrig an Muetters Fuessändi vom Bett ufgeschlellt - und ha afo singe. I ha gfunde, s'heb wunderbar lönl in d'Schlüti yne.....„Meilli gang weidli ins Bett, s'isch jo no Nacht...“ het d' Muetter dezidiert ufbegährt, und i by mit lampige Ohre zuck in d'Fädere. - S'isch vermuetlich nonig fümfi gsy, byn i s'zwölli Mol schlarbereit unde an dr Bettlade gschlände und ha mit Inbrunscht die erschle Tön vo mr glo. - Und wieder han i zuck müesse, i söll nit s' ganz Hus wecke und d'Vögel läte vorusse au nonig singe! - Was isch mr anders übrig blybe, als wieder rächtsum chehrt z'mache und ins Nöschtli zuck z'düssele. - Denn, am sybenbi het's gchlappli „Potztausig, hesch du das Lied schön gsunge, das isch denn e Überraschig!“, het's lönl nonem Singvortrag.

Dr ganz Tag hei sich die Grasse so giunge agluegt und e weneli verschmitzti Gsichter gmacht. - „Isch ächt doch öbbis nit rächt gsy“, han i mr übereit, „aber i ha's doch soo guet gemeint!“.

UMS HIMMELSWILLE . . . JO KEI HOORLÄTSCH

Zu mynere Chinderzyt isch's Mode gsy, as Meilli mit Hoorlätsch umeglafe sy. Zapfmeilli hei am Aend vo ihre Schwänz e breite, farbige Syde- oder Kunschtsydebändel abunde gha. Bim sognannte „Bubihoorschneit“, so wie ni d'Hoor gschnitta gha ha, het me einfach e Wüsch Hoor gno und dr Lätsch äng am Chopf befeschtigt. Lätschfarbe sy meischlens höllblau, rosa, lachsfarbe, rot oder wyss gsy. My Schwöschler, knapp e Jöhri älter als ich, het mit Stolz und Sorgfall e sone „Propäller“ treit und isch, no dr Schuel mit em glyche Lätsch - nit verutscht, nit verdruggl - heicho. I ha de Morge, bevor i my parat gmacht ha für dr Schuelwäg, scho brühli, öb i e sone Bändel gseh hal Denn han i dr Muetter müesse anehebe, as sy mr het chönne dä „Grümpel“ ins Hoor binde. I ha versuecht, dr Chopf z'schüttele by dere Prozedur, ha my gwehrt, aber d' Muetter isch in sättige Aglägeheite unerbillig gsy. „De leggsch mr dä Lätsch a“, het sy befohle, „und chumm mr jo nit ohne hei!“ Jede Morge isch s'glych Theater über d'Bühni gange - ei Gebrüel - und mit verbrüelle Auge bin i zum Huus us. Scho bim Bär durabsause - i by halt immer wie ne jungs Rössli im Galopp gsy - het das Gschnurpf uf em Chopf scho ne weneli gwagglel. Kum im Schuelhuus inne, het mr no e Buebe noch gruefe „Lätsch....Tätsch... Hooselätsch“! I by schuurig hässig worde, ha das Bändelzug vom Chopf grisse und in Schuelsack gwurschtlet. Dä blöd Schpruch vo däm Sürmel het mr grad no dr Räscht ge. E paar Mol bin i mit däm Gschnurpf im Schurzack heicho - ha amigs ghofft, s' merkt niemerds. Aber, oh jee, d' Muetter isch gwöhnlich scho im Schlarloch gstande und het mr e Schlandpredig ghalle. Sy het mr die älleri Schweschter vorghalle - wie die Sorg geb - e ganz Wuche chönn sy e Lätsch frage, me merki chum, as er treit syg. Die nächste Tage, vor em in d'Schuel go, isch d' Muetter wieder parat gschlände mit em Schlrähl und dr Chratzbürschle, und wyder mit emene söttige „Baselbieter-Wäbbändel“.

Vor em Schuelhus-igang han en wieder abgrisse - är het mi einfach scheniert - und ha zueglych my grossi Nat mym Schuelkamerädli verzellt. No dr Schuel het äs my uf emene Umwäg heimbegleitet. Vor eusem Huus, bym Gartelörl, het's dä verchrugelet Bändel über syni Chneu zoge, het en - so guets gange n isch - glattgschlyche und mir e „Superschwätzgi“ uf my Chopf zaubereit. Doch au die Lösig isch nicht rächt gsy. Wo ni dr Chopf zur Türe ine gschreckt ha, het niemerd in d'Händ gchlätscht.

Aber, öppis Guets het die Sach doch no an sich gha ... Vo sällem Tag a bin i nie meh zwunge worde, e Propäller ztrage. Begryfflig as i hül, als mehrfachi Grossmuetter, usser em Schurbändel und em Schuebändel keini Lätschgamiture frag.

Arbeiten aus dem Schulalltag

Aufsatz aus der 4. Klasse im Jahr 1932 bei Lehrer P. Gysin. Von Susi Weber-Ramstein, Oberwil.

Eine Nebelwanderung.

An einem Sonntag wollten wir nach dem Kellenköpfli wandern. Unten in Langenbruck war noch ziemlich schönes Wetter. Wir waren ganz erstaunt, als wir den Nebel in der Höhe sahen. Es war eine Wegkreuzung, da sagte mein Vater: „Jetzt gehen wir mal diesen Weg hinauf.“ Aber, o je der Weg hörte auf. Wir gingen eine Weile hinauf. Wir sahen Eisstritte im Schnee, wir dachten jetzt seien wir den rechten Weg gegangen. Nachher kamen wir in einem kleinen Sumpf. Da zog ich einen Schuh voll Wasser heraus. Wir hatten die Himmelsrichtungen nicht mehr gewusst. Da sagte meine Mutter jetzt gehen wir dieser Flecke entlang. Zuerst kamen wir zu einer kleinen Hütte. Wir sahen dass niemand darin wohnte. Wir trotteten traurig weiter. Jetzt sahen wir ein Haus. Es sah ganz verwahrlost aus. Doch! es waren Hühner im Stall. Diese Freude! Wir kamen in eine warme Küche. Das war eine Wohltat. Wir fragten diese Leute wo der Weg sei nach Langenbruck. Der Mann kam noch eine Weile mit uns, damit wir auf den richtigen Weg kamen. Wir marschierten glücklich davon. Jetzt waren wir in Langenbruck angelangt. Natürlich kamen wir nicht bis zum Kellenköpfli.



Ade Lisi!
Ade! Ade!
Ade!

Rosi, Ameisen!
Da reist ein Haus!
Da ein Käfer!
Ist Herr Hase da?
abgereist!



Walti und Hanni
holen das Windrad.
Wind blas zu!
Die Rädlein sausen
rundum.
Du guter Kamerad,
Herr Sausewind!



Erste Leseblättli aus dem Jahr 1935, an Stelle des Erstklasse-Lesebüchleins.

Arbeiten aus dem Schulalltag

Brief an die Mutter aus der 3. Klasse, 1931, bei Lehrerin Hedwig Schmid. Von Susi Weber-Ramstein, Oberwil.

Mutter, den 22. Dez. 1931.

Meine liebe Mutter!

Ich habe Dir für so vieles zu danken!

Ich bin froh darüber, dass Du mich je-

den Morgen weckst, damit ich rechtzeitig

in die Schule komme. Ich danke Dir,

dass ich jeden Montag saubere Kleider

und ein reines Taschentuch habe. Ich

danke Dir auch, dass Du mich so gut

pflegst. Ich wünsche mir, dass Du im-

mer gesund bleibst, damit Du noch lan-

ge für uns sorgen kannst.

Einen lieben Gruss von

Susi. ✓



Arbeiten aus dem Schulalltag

Kleiner Aufsatz. Von Susi Weber-Ramstein, Oberwil.



Fritz ist oft im Regen herumge-
sprungen. Einmal spürte er Schmerzen
am linken Fuss. In der Nacht weinte
er laut. Die Mutter holte den Arzt.
Man musste das Bein einsalben und
verbinden. Drei Wochen musste Fritz das
Bett hüten. Jetzt kommt er wieder in
die Schule, aber in der Pause darf er
nicht hinaus. ✓



Ansicht Schulhaus Breite 2000.